



Das Waldniertel

NEUE FOLGE 1960 Nr. 1/2

HEIMATLICHE ZEITSCHRIFTENSCHAU

Natur und Land. Herausgegeben vom Österreichischen Naturschutzbund, Wien I., Burgring 7. Heft 7—8. Dr. Franz Waldner bringt eine historische Skizze über „Sparbach und sein Tiergarten“, welcher südlich von Wien liegt. Der bekannte Naturschutz-Vorkämpfer Professor Doktor L. Machura nimmt in einem längeren Artikel „Problem der Donau als Kraftwasserstraße“ zu der geplanten Errichtung einer Kette von Wasserkraftwerken an der Donau Stellung und spricht sich mit sachlichen, Argumenten dagegen aus. Sonderheft: **Die Donau — Erbe und Verpflichtung.** Hervorragende Fachleute, wie R. Liepold, J. Matznetter, R. Grill, Fr. Bachmayer, Fr. Lauscher, L. Machura, K. Gutkas, F. Halmer, R. Feuchtmüller, O. Lanser, E. Neweklowsky und A. Mais schreiben über Donauprobleme vom geschichtlichen, geographischen, geologischen, naturkundlichen, wirtschaftlichen, volkskundlichen und kunstgeschichtlichen Standpunkt aus gesehen. Sie alle warnen eindringlich vor der Vergewaltigung der Natur durch die Technik und vor der Verunstaltung durch die Reklame.

Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien 1959. Nr. 5 bis 7. Aus dem Inhalt: A. Kieslinger schreibt über „Das Marmorportal der Bürgerstube im n.ö. Landhaus zu Wien“ und beschäftigt sich eingehend mit der sonst seltenen künstlerischen Steinätzung dieses Renaissanceportals. Nach einer Studie von K. Preiss über den Humanisten Celtis und Kaiser Maximilian I. schreibt G. Holzmann über den weitschauenden, verkehrswirtschaftlichen Entwicklungsplan, den Niederösterreich in den Jahren 1895 bis 1910 durch Ausbau der Lokalbahnen durchführen wollte. Der Raumplan, der besonders den Ausbau der Schmalspurstrecken Gföhl—Zwettl—Gmünd, Gmünd—Schrems, Langschlag—Liebenau, Krens—Gföhl und Litschau—Neubistritz vorgesehen hatte, ist durch den 1. Weltkrieg nicht mehr zur Ausführung gekommen. H. Kallbrunner schildert in einem Aufsatz über ein Waldviertler Mustergut aus der Vormärzzeit die landwirtschaftlichen Experimente des Prof. Josef v. Hopfen, der 1809 das Gut Idolsberg (Bezirk Gföhl) erworben und ausgebaut hatte. Hopfen versuchte die Wirtschaftsführung seiner untertänigen Bauern durch Beispiel und wirtschaftliche Unterstützung zu beeinflussen. Die Naturkunde berücksichtigt E. Sochurek „Die Braunfrösche Niederösterreichs“. Bosek-Kienast, K. „Der Böhmerwald und Karl Landsteiner“ bringt die Kurzbiographie des späteren Propstes von Nikolsburg. K. Landsteiner (1835—1909), der als gebürtiger Waldviertler sich besonders um den Dichter Josef Misson verdient gemacht hat. Heft 8—10. Scheiblin, A. „St. Pölten 800 Jahre Stadt“ (geschichtlicher Rückblick), Gickhorn, R. „Das erste öffentliche Kinder-Krankenhaus in Wien“ (gegründet 1788 als erstes derartiges Institut in Wien). Pickl, O. „Zur Geschichte der Herren von Görttschach und ihrer verschollenen Feste.“ Löst die Frage nach dem ursprünglichen Sitz dieses Geschlechtes durch eine Urkunde im steirischen Landesarchiv und lokalisiert den Ort bei Priggltitz. Lugitsch, R. „Unsere Ammern“, nimmt zu einem naturkundlichen Problem Stellung. Beide Hefte enthalten noch kleinere Mitteilungen, Berichte, Besprechungen, Vereinsnachrichten und das Heft 5—7 eine Bibliographie niederösterreichischer Neuerscheinungen, soweit sie von der niederösterreichischen Landesbibliothek erworben wurden.

Der Adler. Zeitschrift für Genealogie und Heraldik, Wien I., Haarhof 4a. Hefte 3—5. Der interessanteste Artikel behandelt die Untersuchung des kirchlichen Wappenwesens in Oesterreich in den Jahren 1832—33. Damals

Das Waldviertel

Zeitschrift

für Heimatkunde und Heimatpflege

Schriftleiter:

Dr. Walter Pongratz

9. Jahrgang, 1960

Krems an der Donau

Herausgeber und Verleger:

WALDVIERTLER HEIMATBUND

Druck: Josef Faber, Krems a. d. Donau

INHALTSVERZEICHNIS

Aufsätze

	Seite
Bednar, Karl: Ergänzungen zur Familiengeschichte des Waldviertler Geschlechtes der Ritter von Gaber	154
Biedermann, Stephan: Dechant Rupert Hauer — 80 Jahre	129
— — —: Der mittelalterliche Dichter Stricker geht durch das n.ö. Waldviertel	71
— — —: Zwei Brüder Stiebar von Wiesenreith am Loschberg	10
Daniek, Edmund: Die restaurierte Pfarrkirche von Langenlois	60
Forstreiter, Erich: Der Thurnhof zu Horn und seine Geschichte	12
Fuchs, Josef: Das Markt- und Mautrecht von Kleinrupprechts und Hirschbach	37
— — —: Die Ausmarchung zwischen der Herrschaft Kirchberg am Walde und dem Gut Windhag in Seybolden	75
— — —: Einiges vom Wetter und Ernte in früherer Zeit	138
— — —: Kirchberg im Sturmjahr 1848	161
Hakala, Hans: Die Pest in Zwettl im Jahre 1649	165
Hauer, Rupert: Zur Baugeschichte der Stadtpfarrkirche in Gmünd I	33
Hornstein, Franz: Irrwege und Rätsel in der Ahnenforschung	29
Klaar, Adalbert: Der Stadtgrundriß von Weitra	133
Lechner, Karl: Heimatkunde als Grundlage der Volksbildung	2
Porggratz, Walter: Die ältesten Waldviertler Familiennamen 19., 41, 78, 111, 141,	174
— — —: Propst Stephan Biedermann — 70 Jahre	7
— — —: Große Waldviertler: Wolf Helmhard von Hohberg	93
Rauscher, Franz: Ein Unwetterbericht aus dem Waldviertel anno 1781	186
Rothbauer, August: Eine Malerfamilie aus Stein a. d. Donau	168
Schäffer, Franz: Kleine Museen — große Sorgen	58
Schneid, Emil: Aus unserm Museum (Eggenburg)	106
Schöner, Erich: Die Plünderung und der Brand des Marktes Spitz a. d. Donau im Jahre 1620	97
Schweighofer, Gregor: „Contra die Horner Schneiderzunft“	65
Silva-Tarouca, Egbert: Wappen und Kriegerdenkmal im Horner Stadtpark	39
Strohmayer, Franz: Beiträge zur Schulgeschichte von Groß-Globnitz	171
— — —: Die „Schulmeister-Aufnehmung“ zu Groß-Globnitz	105
Waldviertler Sagen (Biegelbauer, H. und Strohmayer, Fr.)	61

Berichte und Mitteilungen

	Seite
Das Marienbild im Wolfginger Wald (E. J. F.) . . .	94
Ein Denkmal für „Raubritter“? . . .	126
Merkwürdige Heimatforschung (W. P.) . . .	64
Zum Schriftleiterwechsel (Pongratz) . . .	1
Zur Geschichte unserer Zeitschrift . . .	92

Familiengeschichtliche Anfragen

Adler, Görg, Henglmüller 126, 189
---	------------

Bibliographien

Beiträge zu einer Waldviertler Bibliographie (Pongratz) . . .	62
Übersicht über die wichtigsten Schriften und Artikel Rupert Hauers (Pongratz)	131
Verzeichnis der selbständig erschienenen Schriften von Propst Stephan Biedermann (Pongratz)	9

Besprechungen

Baumgartner, Johann: Geschichtliche Zeittafel der Pfarre Groß-Weikersdorf	96
Allgemeine Bibliographie des Burgenlandes	191
Feuchtmüller, Rupert: Maria Laach	96
Franz, Isfried: Drosendorf	31
Die Matrikel der Universität Wien	126
Nordwaldkammweg-Führer	190
Özelt, Hadmar: Maria Moos	128
— — —: Geschichte der Sängerknaben im Stift Zwettl	189
— — —: Stift Zwettl	31
Reiß, Helma: Die Flurnamen im Gerichtsbezirk Litschau	191
Schierer, Rudolf, Groß Sieghartser Pfarrgeschichte (Rauscher)	94
Straßberger, Gerhard: Siedlungsgeschichte des nordwestlichen Waldviertels im Lichte seiner Ortsnamen	158
850 Jahre Zöbing am Kamp	32

Einzelpreis € 6.—

Ganzjährig € 36.

Druck Buchdruckerei
Josef Faber, Krems
an der Donau, Obere
Landstraße Nr. 12
Verwaltung Obere
Landstraße Nr. 12

Das
Waldviertel
Zeitschrift für Heimatkunde
und Heimatpflege

Erscheint alle zwei
Monats. Eigentümer
Herausgeber u. Verleger
Waldviertler Heimat-
bund; Verantwortlicher
Schriftleiter Dr. Wal-
ter Pongratz, Wien 18,
Pöhlkeisdorfer Höhe 57

9. Jahrgang

Jänner-Februar 1960

Folge 1/2

Zum Schriftleiterwechsel

Es stellt gewiß kein leichtes Beginnen dar, die Nachfolge einer Persönlichkeit anzutreten, welche der Zeitschrift seit 1935 (mit zeitbedingten Unterbrechungen) ihr ganz besonderes Gepräge gegeben hat. Die langjährigen Erfahrungen in der Schriftleitung und das profunde heimatkundliche Wissen des Herrn Hofrates Dr. Heinrich R a u s c h e r sind nicht so schnell zu ersetzen. Was mich nun zur Übernahme der neuen, ehrenvollen Aufgabe bewogen hat, war nicht nur meine bis 1936 zurückreichende Beziehung zur Zeitschrift, sondern vor allem der persönliche Wunsch meines hochverehrten Vorgängers.

Durch meine mütterlichen Vorfahren mit dem oberen Waldviertel jahrhundertlang verbunden, ist kaum ein Jahr meines Lebens vergangen, in welchem ich nicht, wenigstens auf ein paar Tage, in meiner geliebten, grünen Waldmark weilte. Schon als Student beschäftigte ich mich mit Waldviertler Heimatforschung und betreibe sie auch heute noch als mein privates „Steckenpferd“, soweit es die beruflichen Verpflichtungen als Staatsbibliothekar an der Wiener Universität zulassen.

Am Beginn meiner Tätigkeit als Schriftleiter begrüße ich die Mitarbeiter und Leser unserer Heimatzeitschrift und bitte, ihr auch weiterhin die Treue zu halten. Zugleich aber lade ich alle geistig aufgeschlossenen Waldviertler in Stadt und Land, die etwas über Geschichte, Kultur und Volkstum zu sagen wissen, zur regen Mitarbeit ein. Auch ganz kleine Originalbeiträge und Berichte sind willkommen. In diesem Zusammenhang bitte ich ganz besonders die Herren Schulleiter und Lehrer um Anregungen und Hinweise zwecks Ausgestaltung der Zeitschrift. Neben den altbewährten historischen und kulturellen Beiträgen plane ich eine familienkundliche Seite mit kostenlosen Anfragen und Beratungen.

Dasselbe soll auch ganz allgemein für heimatkundliche Anfragen gelten. Schließlich ist noch geplant, das wichtigste Waldviertler Schrifttum, soweit es in Büchern, Zeitschriften und Zeitungen erscheint, kurz zu verzeichnen.

Nur in der Zusammenarbeit aller, die guten Willens sind, ob sie nun einem großen, wissenschaftlichen Institut vorstehen, in der Landseelsorge tätig sind oder in stiller, oft unbekannter Arbeit als Erzieher auf dem Dorfe wirken, ist jene Aufgabe zu erfüllen, die ich mir von Anfang an gestellt habe: unserer Waldviertler Heimat zu dienen.

DR. WALTER P O N G R A T Z

Wien XVIII., Pötzleinsdorfer Höhe 37

HEIMATKUNDE ALS GRUNDLAGE DER VOLKSBILDUNG

Von Univ.Prof., w. Hofrat Dr. Karl Lechner, Direktor des
n.ö. Landesarchivs

Natur und Landschaft sind die Grundlagen des kulturellen und geistigen Geschehens in Vergangenheit und Gegenwart. Aber wir schauen dies alles als ein Gewordenes und ein Werdendes, d.h. letzten Endes mit den Augen des Historikers. Er spricht in Fragestellung und Zusammenfassung das letzte Wort. Dabei ist oft nach einem Krieg, wenn der Alltag sich gebieterisch bemerkbar macht, eine gewisse Distanzierung, ja Abwendung von der Geschichte festzustellen. Den geschichtlichen Sinn wieder zu wecken, ist eine der besonderen Aufgaben der Volksbildung.

Der Lehrer und Volksbildner wird selten in der glücklichen Lage sein, eine fertige gute Heimatkunde seines Wirkungsortes vorzufinden. So wird er sie sich erst selbst erarbeiten müssen. Dabei handelt es sich nicht nur um die Heimatkunde eines einzelnen Ortes, sondern mehr noch um eine *Landschaftskunde*. Denn auch die Heimatkunde eines Ortes darf nicht nur im luftleeren Raum gesehen werden, sie muß hineingestellt werden in eine größere Einheit gleicher geschichtlicher und kultureller Prägung, in Räume, in Landschaften. Eine wesentliche Aufgabe besteht also schon darin, solche „geschichtliche Landschaften“ herauszustellen. Sie bauen auf den natürlichen, physiogeographischen Landschaften auf. Welche Quellen stehen da zur Verfügung?

Nehmen wir an, wir haben keinerlei schriftliche Quellen, gedruckte Werke, Archivalien, Pläne, Karten, zur Hand. Schauen und Beobachten sind die Ausgangspunkte, *Autopsie im Gelände!* Sie gilt zunächst dem Verhältnis von Boden zu Mensch, der Siedel-

landschaft. Lage, Bodenrelief (Morphologie und Hydrographie), Boden und Gesteinsarten sind entscheidend für Anbauzonen, für die Verteilung der Quellenhorizonte. Klimatische Beobachtungen in ihrer Auswirkung auf die Landschaft und den Menschen kommen dazu. Von diesen hängen wieder Flora und Fauna ab. Zu wichtigen Erkenntnissen hilft uns die Pflanzensoziologie. Bodenschätze als Vorbedingung für industrielle Standorte verdienen Beobachtung. Dann aber kommt es vor allem auf die Verteilung der Siedlungen in der Landschaft (Sammelsiedlung, Streusiedlung, Einzelhof), auf ihre Dichte (daneben natürlich auch die Dichte der Bevölkerung), auf die Verteilung von Städten und Märkten (frühe Siedlungen und nicht erst als Abschluß der Besiedlung angelegt, wie im Norden und Osten Deutschlands!). Besondere Beachtung verdient die Lage von Burgen und Schlössern als Mittelpunkte von Herrschaften, in ihrer Lage zum Wald, zum Wegenetz, Nah- oder Fernstraßen (die Erforschung der alten Wege ist besonders interessant und notwendig), ihre Höhen und Sichtlage (Wehrsystem!), die Lage der Pfarrorte (Achtung auf die Kirchenpatrozinien!), die Klöster (Prägung der Kulturlandschaft!).

Wertvolle Aufschlüsse geben dann die Siedlungsformen. Wir sind heute so weit, aus den Ortsformen eine historische Schichtenfolge mit ziemlich sicheren Zeitansätzen aufzustellen: kleine Sippenweiler als älteste Siedlungsformen überhaupt und unregelmäßige Haufendörfer, Kirchenhöhsiedlungen (11. Jahrhundert), Angerdörfer (11. bis 12. Jahrhundert) als ausgesprochener Kolonisationstyp, vor allem im Osten und Norden Niederösterreichs (Grenzgebiete gegen Böhmen!), und von wehrhaften Charakter (Verteidigung durch die ganze wehrfähige Mannschaft des Dorfes!), Waldhufendörfer (12. und 13. Jahrhundert) auf Rodungsland (Waldviertel!). Dann die Flurnamen: Blockflur in Gemengelage (mit Flurzwang!) und Gewannflur, nach „Lüssen“ (Zuteilung durch das „Los“) geordnet (mit Dreifelderwirtschaft); endlich die Hausformen mit zwei Haupttypen: durchgängiges Haus (Auskeilen einer großen Hauslandschaft von Bayern her am Wienerwald!) und abgeriegeltes Haus. Hier ist Vorsicht vor stammesmäßiger Zuteilung geboten: das sogenannte „fränkische Haus“ hat z.B. nichts mit Franken zu tun, es findet sich im ganzen oberdeutschen Raum! Beachtung verdient weiter das Wachstum der Häuser: Streckhof, Hakenhof, Dreiseit- und Vierseithof. Der Vierkanter (gleiche Firsthöhe aller vier Flügel) ist als gesunkenes Kulturgut (nach dem Vorbild von Schlössern) anzusprechen; er ist erst seit dem 17. Jahrhundert nachzuweisen. Bei den Siedlungsformen soll auch die Größe der Katastralgemeinden beachtet werden (je großräumiger um so älter) und ebenso das Verhältnis von ererbtem Hausgrund zu den später erworbenen „Überländ“-Gründen.

Eine zweitnächste Gruppe von heimatkundlichen Beobachtungen im Gelände gilt den Namensformen: Flußnamen (vielfach vordeutsch!), Ortsnamen, Flurnamen. Aus den verschiedensten Ortsnamenendungen lassen sich eindeutige Schlüsse auf eine zeitliche Fixierung ziehen: —ing (ebenso wie das jüngere —arn, ern eine Zugehörigkeit ausdrückend), —hofen (Hinweis auf Viehzucht), —hausen, —dorf (ursprünglich allgemein für Siedelstätte!), —bach (am Übergang zu Waldland); Rodungsnamen (—brand, —sang, —schwend, —reut, reit, —schlag) und elliptische Ortsnamen aus dem Genitiv eines Personennamens (Gerungs, Siegharts, Otten, Preinreichs). Bei Sinndeutungen der Ortsnamen übe man größte Vorsicht! Wichtig dazu ist die Kenntnis der ältesten Schreibweisen, der mundartlichen Aussprache und die „Realprobe“! Die Flurnamen zeigen uns besonders die Naturverbundenheit und die genaue Beobachtungsgabe unserer Vorfahren. Aus den Flurnamen gewinnen wir auch Aufschlüsse über abgekommene Siedlungen, die Wüstungen. Die Ursachen dafür sind mannigfaltig und müssen in jedem einzelnen Fall untersucht werden (Kriegerische Vorfälle, Fehl- oder Übersiedlung, Überschwemmungen durch Teiche und Flüsse, wirtschaftliche Depressionen des 15. Jahrhunderts usw.); ebenso die Frage, was mit den Bewohnern des öd gewordenen Dorfes geschehen ist. Endlich Familiennamen (hier ergeben sich Fragen über die geographische Verbreitung bestimmter Namen, über Wanderungen, Sippenkreise usw.).

Durch die Beobachtung an Ort und Stelle sind vor allem die Äußerungen des Volkstumes festzustellen, Sitte und Brauch, besonders im Ablauf des Kirchenjahres und des Lebenslaufes des Menschen. Familienliturgie, Wallfahrten usw. gehören hieher, ebenso wie Tanz und Spiel, Tracht, Sagen, Sprichwörter, Volkslieder. Nur ein Wort noch zur Mundart: sie ist stets wichtig als Erneuerung und Quelle der Hochsprache. Das Wichtigste aber ist, richtig hören zu lernen. Ältere Vorstellungen, etwa über die —ui-Mundart als „fränkisch“ und —ua-Mundart als „bayrisch“ sind längst überholt. Beide gehen von dem althochdeutschen —uo aus!

Erst wenn diese Beobachtungen im Gelände, am Objekt erfolgt sind, ist es Zeit, zu den geschichtlichen Denkmälern im engeren Sinne überzugehen. Zunächst jene des Bodens, die die „Wissenschaft des Spatens“ betreut, die Urgeschichtsforschung und Archäologie. Bodenfunde geben uns Aufschluß über die Lebensweise und geistige Höhe unserer Vorfahren. Wichtig bleibt bei jedem Funde sofort die Meldung an die zuständige Stelle zu erstatten (Denkmalamt, Landesmuseum, Ortseuseum). Nur der technisch vorgebildete Fachmann darf graben. Dann die Geschichte selbst. Als geschichtliche Quellen müssen genannt werden: Urkunden, Chroniken, Totenverzeichnisse, Pfarrmatriken und Gedenkbü-

cher, Inschriften und Grabsteine, Münzen, Urbare, Grundbücher, Besitzstand- und Abgabenverzeichnisse, steuergeschichtliche Quellen, wie Zehentverzeichnisse, Karten, Pläne, Mappen usw. Grundsätzlich ist folgendes zu sagen: Jeder Ort hat seine Geschichte, auch wenn das große Geschehen der allgemeinen oder Landesgeschichte ihn nicht berührt. Es gibt keinen „geschichtslosen“ Ort! Jeder hat zumindest seine feststellbare Geschichte in der Siedlungsentwicklung und in der Stellung seiner Bewohner zu bestimmten Verbänden. Denn das ist eine wichtige Erkenntnis: der mittelalterliche und frühneuzeitliche Mensch ist gar nicht anders zu erfassen, denn als Glied eines Verbandes, einer Gemeinschaft. Es sind, abgesehen vom Land selbst, die G e m e i n d e (bäuerliche und städtische), die P f a r r e (auch für weltliche Belange zuständig!) und die H e r r s c h a f t (Grund- und Gerichtsherrschaft). Da in einem Dorf verschiedene Grundherrschaften Holden (Untertanen) haben können, von denen nur eine die Ortsobrigkeit (Niedergericht) besitzt, so bleibt es eine besonders wichtige Aufgabe der heimatkundlichen Forschung, die Zugehörigkeit der einzelnen Häuser zu bestimmten Grundherrschaften festzustellen und damit auch das Verhältnis von Herrschaft und Bauern überhaupt. Dazu einige Worte. Dieses Verhältnis war normalerweise ein gutes, eine Art Vertragsverhältnis, aufgebaut auf der Treue. Der „Holde“ steht in der „Huld“ seines Herrn. Dieser gewährt ihm „Schutz und Schirm“, jener leistet „Rat und Hilfe“. Natürlich gab es auch Störungen in diesem Verhältnis, aber sie dürfen nicht überschätzt werden. Wichtig ist, die Funktion der beiden richtig zu sehen. Der Bauer darf weder romantisch idyllenhaft als gutmütiges, frommes Herdentier, noch als ewiger Revolutionär gesehen werden, und die Herren waren nicht Sklavenhalter oder Raubritter. Besonders in letzterer Hinsicht müssen ältere Vorstellungen aufgegeben werden. Was spätere parteiische Quellen als Raubrittertum hinstellen, war die Ausübung zustehender Hoheitsrechte (etwa der Kuenringer in der Wachau und im oberen Waldviertel!), und wenn man später oft von „Brand und Raub“ hört, so war dies vielfach die Ausübung des Fehderechtes und des Widerstandrechtes in der Durchsetzung gerechter Ansprüche.

Über die durchaus geregelten Verhältnisse auf dem Dorf geben die vornehmlich von der Obrigkeit erlassenen Banntaidinge und Weistümer Zeugnis, ebenso von dem Zusammengehörigkeitsgefühl, von der ethischen Haltung und der kulturellen Höhe dieser Menschen und ihrer Rechtssprechung. Die Bauernkriege müssen in erster Linie aus der Überspannung der wirtschaftlichen Kräfte der Bauern durch die Herrschaften erklärt werden, diese selbst aber waren durch die Landesnot bedrängt und durch die Anforderungen des Landesfürsten dazu gezwungen (200 Jahre Türken- und Franzosen-

gefahr!). Die Rezeption des römischen Rechtes tat ein weiteres, religiöse Ursachen aber spielen keine nennenswerte Rolle. Eine wirkliche Leibeigenschaft gab es in den Alpen- und Donauländern nicht, Robot und Zehent waren geregelt. Seit dem 17. Jahrhundert bereits finden wir Zeugnisse der Bauernschutz-Gesetzgebung. Die Grundentlastung 1848/49 war ein Ruhmesblatt für Österreich; die Ablösung der Verpflichtungen geschah dadurch, daß die Herrschaften und die Bauern je ein Drittel davon übernahmen, das dritte Drittel der Staat trug.

Endlich gehört zu den Aufgaben der Heimatkunde auch die Berücksichtigung der Kunstdenkmäler im Ort und in der Landschaft. Nicht nur die Kirchen und Schlösser, sondern auch die Bürger- und Bauernhäuser, die Marterln und Wegkreuze (die österreichische Sakrallandschaft ist im Barock geprägt worden!), Kunstdenkmäler im Hause, Bilder (Hinterglasmalerei!) gehören hierher. Vor allem aber soll an der Hand dieser Denkmäler die Ehrfurcht vor dem Künstler und dem Kunsthandwerk erzogen werden. Die Musikpflege hat sich ebenso auf die Erforschung und Pflege der geistlichen (Kirchenchor!) als der weltlichen Musik (Volkslied, Tanz usw.) zu beziehen.

Selbst wenn gar nichts in einem Dorfe vorhanden wäre an nennenswerten historischen Quellen aus Papier oder Stein, so gibt es noch ein großes Gebiet, das die Heimatkunde zu betreuen hat: die Bevölkerungsgeschichte. An Hand der Matriken wird der Heimatkundler die Bevölkerungsbewegung studieren, die biologische Lebensdauer von Geschlechtern ebenso wie von einzelnen Menschen, die Seßhaftigkeit eines Geschlechtes auf einem bestimmten Haus, die Ursachen des Wechsels, die Erbfolge, Kinderzahl, Kindersterblichkeit, Krankheiten und Todesursachen, den Einzugsradius (Herkunft) der Ehepartner, Inzucht, Landflucht, Überfremdung, besondere Verhältnisse, die Mode bestimmter Taufnamen, statistische Angaben; dies alles ergibt sich aus der richtigen Matrikenforschung. Die Führung von Familien- und Dorfsippenbüchern müßte wieder erfolgen. Dazu kommen dann weitere Erkenntnisse, die aus Grund- und Herrschaftsbüchern gewonnen werden, über die Wirtschaftsverhältnisse, über Zu- und Abwanderung (Exulanten!), Verödung, oder aus Inventur- und Testamentenbüchern: Einblick in den bäuerlichen Hausrat, Kleidung, Viehstand usw.

So wird also der Heimatkundler selbst zum Sammler, zum Forscher, zum Schützer. Denn so wie aus der Erkenntnis der Heimat der gesamten Volksbildung wertvollste Förderung zufließt, so hat umgekehrt der Volksbildner auch Aufgaben an dieser Heimat: nämlich sie zu schützen und zu pflegen. Das bedeutet Naturschutz und damit Erhaltung des Landschaftsbildes (nicht nur von kleinen „Naturdenkmälern“!) und Aufstellung bestimmter „Naturschutzge-

biete“. Dann aber Schutz der Kulturdenkmäler: das Ortsbild, alte Denkmäler, die richtige Art von Restaurierungen (Mittelding zwischen antiquarischer Tradition, bzw. Kopierung und gesundem Fortschritt!). Der Schutz bezieht sich nicht nur auf Stein- denkmale, sondern ebenso auch auf solche von Pergament und Papier (alte Archivalien, Urkunden, Bücher, Akten, Familienpapiere), von Siedlungsnamen (Wiedergutmachung der Sünden von orts- und landfremden Geometern!), von Siedlungsformen (alte Häuser!), von lebendigem Volksgut (Tracht, Mundart, Sitte und Brauch). Hierher gehört besonders die Erziehung zur Ehrfurcht vor altem Familien- und Erbgut.

Endlich aber gehört zur richtigen Heimatpflege auch der Schutz des Menschen selbst: in seiner Gesinnung, seinem Charakter, seinen Eigenheiten, seinem Gemeinschaftsbewußtsein und seiner Tradition. Dieser „Heimatschutz“ ist also nicht nur ästhetisch und kulturell, sondern auch sozial, ethisch, ja religiös. Besonders ist er der Schutz der Gemeinschaften, vor allem der engsten und stärksten, der Familie. Heimatliebe führt zur Ehrfurcht vor dem, was über uns ist, ebenso wie vor dem Kleinen und Kleinsten. Richtige Heimatgesinnung und Heimatkunde aber werden so wirklich zur Grundlage echter Volksbildung.

Vorliegende Gedanken wurden vom Verfasser erstmalig in literarischer Form in: **ZUR VOLKSBIIDUNGSARBEIT** in Niederösterreich, eine Zusammenstellung von Franz Hurdas, Wien 1950 (Schriften zur Volksbildung, Heft 3) veröffentlicht. Seither hat der Verf. immer wieder, zuletzt vor der Lehrer-Arbeitsgemeinschaft des Bezirkes Spitz a. d. D., die Aufgaben der Landeszforschung und Heimatkunde in populärwissenschaftlicher Form klar umrissen. (Die Schriftleitung)

PROBST STEPHAN BIEDERMANN — 70 JAHRE

Am 22. Dezember 1959 vollendete seine Gnaden, der hochw. Propst von Eisgarn, Prälat Stephan Biedermann das 70. Lebensjahr. 1889 als Sohn eines Schneidermeisters zu Kautzen geboren, betrieb er seine Gymnasialstudien in Seitenstetten und Melk. Nach seinem Theologiestudium im Priesterseminar zu St. Pölten wurde Biedermann im Jahre 1914 zum Priester geweiht. In verschiedenen Orten der Diözese als Kaplan tätig, erhielt er in Haidershofen (Bez. Amstetten) während des ersten Weltkriegs für sein verdienstvolles Wirken in der Kriegsgefangenenfürsorge das Verdienstzeichen vom Roten Kreuz. 1922 bis 1928 war der Jubilar Pfarrer in Niedergrünbach (Bez. Gföhl), anschließend Pfarrer in Rastefeld. Am 1. Juli 1937 berief ihn sein Bischof zum infulierten Propstparrer zu Eisgarn und verlieh ihm 1955 das Amt eines Erzdechanten für das

Waldviertel. Viele geistliche und weltliche Ehrungen wurden Prälat Biedermann im Laufe seines segensreichen Priesterlebens zuteil. Er erhielt die Konsistorialratswürde, der Heilige Vater ernannte ihn zum päpstlichen Hausprälaten und der österreichische Bundespräsident verlieh ihm 1957 das große Ehrenzeichen für die Verdienste um die Republik.

Schon als Student begann sich Biedermann mit geschichtlichen Forschungen zu beschäftigen. Überall, wo er später als Priester gewirkt hat, hinterließ er als Zeugnisse seiner Heimatforschung die Pfarr-, Markt- und Herrschaftsgeschichten der Orte seines Wirkungskreises. Daneben schrieb er unzählige einschlägige Artikel in Zeitungen, Zeitschriften, Sammelwerken und Festschriften. Wir finden seine wissenschaftlichen Beiträge in den Blättern des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, im Diözesankalender, im „Waldviertler“, in Plöckingers „Beiträge zur Landeskunde“ und vor allem im „Waldviertel“, wo seit 1931 mehr als 20 Artikel aus seiner Feder erschienen sind. Schon im Jahre 1925 wurde Biedermann zum korrespondierenden Mitglied des Bundesdenkmalamtes, später dann zum Mitglied des Diözesan-Kunstrates ernannt.

Mit Übernahme der Propstei mußte die wissenschaftliche Arbeit zurücktreten. Zur sehr lastete ein Übermaß an Arbeit auf den Schultern des Propstpfarrers. Mußte er doch neben Seelsorge und Schulunterricht sich auch noch mit Fragen der Forst- und Güterverwaltung beschäftigen, und dies alles zeitweise ganz allein, ohne die Hilfe eines Kooperators. Trotzdem fand er mitten im Kriege — 1942 — noch Zeit, an dem Sammelwerk „Die alte Heimat“, welches den Aussiedlern von Döllersheim gewidmet war, beratend mitzuwirken, um weltanschauliche und sachliche Irrtümer auszumerzen.

Nach den schweren Schäden der Nachkriegszeit, die durch Einquartierungen und Plünderungen entstanden waren, fing Propst Biedermann mit ungebrochenem Mute von neuem an, die arg hergenommene Propstei in Ordnung zu bringen. Trotz aller Schwierigkeiten fanden die ausgewiesenen Flüchtlinge bei ihm stets eine offene Zufluchtsstätte; lange Zeit hindurch hatten sudetendeutsche Familien dort ihr Heim und erhielten auch oft noch nach ihrer Weiterreise reichliche Unterstützung. Immer wieder griff des Propstes tatkräftige Hand ein, wenn es galt, materielle Not und seelisches Leid zu mildern.

Von den Gemächern des alten, ehemaligen Chorherrenstiftes Eisgarn bewohnt dieser persönlich überaus bescheidene Prälat und hochverdiente Heimatforscher nur ein kleines Gelehrtenstübchen. Dort entstehen in den wenigen freien Minuten, die Seelsorge und Verwaltung übriglassen, aus unzähligen, mühsam erforschten Einzelheiten, jene großartigen Bilder aus der Vergangenheit seiner geliebten Waldviertler Heimat. Oft kommen Studierende, Forscher

und Schriftsteller nach Eisgarn, um sich bei Propst Biedermann Rat, Hinweise und Hilfe zu holen. Und so manche Dissertation oder Lehrer-Hausarbeit ist durch die selbstlos zur Verfügung gestellten Hinweise und Sammelergebnisse erst richtig zustande gekommen.

Die Schriftleitung unserer Zeitschrift, ihre Mitarbeiter und Leser schließen sich den vielen Gratulanten, die schon im Dezember gekommen waren, an und wünschen, wenn auch nachträglich, so doch umso aufrichtiger, dem hochverdienten Waldviertler Priester und langjährigen, wissenschaftlichen Mitarbeiter der Zeitschrift, Herrn Prälat Stephan B i e d e r m a n n, Gottes reichsten Segen für sein weiteres Wirken. Wir rufen ihm ehrerbietig zu: „Ad multos annos!“
Der Schriftleiter

Verzeichnis der selbständig erschienenen Schriften von Propst Stephan Biedermann

1. Denkwürdige Tage aus **Haidershofens** Vergangenheit. 1. u. 2. Aufl. Haidershofen: Haböck 1920. 8 S. 8°.
2. **Anzbach** und seine Kirche. Neulengbach: Geißler 1921. 15 S. 8°.
3. **Neulengbach**, die Perle unseres Wienerwaldes. Neulengbach: Geißler 1921. 32 S. 8°.
4. **Maria Grainbrunn** im n.ö. Waldviertel. St. Pölten: Preßvereinsdr. 1923. 15 S. Kl. 8°.
5. **Niedergrünbach**, seine Pfarrgeschichte. St. Pölten: Preßvereinsdr. 1924. 31 S. 8°.
6. Die Pfarren **Lichtenau** und **Allentsgswendt**. St. Pölten: Preßvereinsdr. 1925. 67 S. 8°.
7. **Albrechtsberg a. d. Großen Krems**, seine Pfarr- und Herrschaftsgeschichte. St. Pölten: Preßvereinsdr. 1926. 52 S. 8°.
8. Markt und Pfarre **Dobersberg. a. d. Th.** Dobersberg: Schulleitung 1926. 54 S. 8°.
9. **Rastefeld**, seine Pfarr-, Markt- und Herrschaftsgeschichte. Rastefeld: Pfarramt 1926. 60 S. 8°.
10. **Groß-Reinprechts**. Gr.R.: Pfarramt 1927. 29 S. 8°.
11. **Gföhl** zum 600-jährigen Jubiläum. 1327—1927. Gföhl: Pfarramt 1927. 79 S. 8°.
12. **Nieder-Nondorf**. Nd.Nondorf: Pfarramt 1928. 51 S. 8°.
13. **Döllersheim**, seine Pfarr-, Markt- und Herrschaftsgeschichte. Zwettl: Neugebauer 1929. 47 S. 8°.
14. **Maria Dreieichen**. Eggenburg: Preßvereinsdr. 1931. 47 S. 17 Taf. 8°.
15. **Alt-Pölla**, seine Pfarrgeschichte. 1132—1932. Alt-Pölla, Pfarramt 1932. 107 S. 8°.
16. Führer durch **Arbesbach** und seine Geschichte. Arbesbach: Pfarramt 1933. 16 S. Kl. 8°.

17. **Schiltern**, seine Herrschafts-, Pfarr- und Marktgeschichte. Sankt Pölten: Preßvereinsdr. 1934. 36 S. 8^o.
18. **Lengendorf**, seine Pfarr-, Markt- und Herrschaftsgeschichte. Lengendorf: Marktgemeinde 1934. 63 S. 8^o.
19. **Gerersdorf**, ein Heimatbuch für Schule und Haus. Gerersdorf: Schule 1936. 63 S. 8^o.
20. Geschichte der Pfarre **Eggern**. Eggern: Pfarramt 1954. 57 S. 8^o.
21. Gedenkbuch zur 750-Jahr-Feier der Stadt **Heidenreichstein**. Heidenreichstein: Pfarre 1955. 14 S. 8^o.
22. **Eberweis** und seine Gnadenstätte zum guten Hirten. St. Pölten: Preßvereinsdr. 1959. 27 S. 8^o.

Die Waldviertler Heimatforscher hoffen, daß es Propst Biedermann recht bald vergönnt sein möge, die Geschichte der Propstei Eisgarn, als Krönung seines wissenschaftlichen Lebenswerkes, in Druck geben zu können.

W. P.

GROSSE WALDVIERTLER

ZWEI BRÜDER STIEBAR VON WIESENREITH AM LOSCHBERG

Von Propst Stephan Biedermann

Wiesenreith bei Rastenberg am Kamp ist heute ein unscheinbares Dorf, hat aber eine lange und reiche Vergangenheit. Zwei Kinder des Ortes, auf dem ehemaligen Schloße in Wiesenreith geboren, zählen zu den interessantesten und verdienstvollsten Männern des Waldviertels wie des Landes. Von vier Kindern der Familie Johann von Stiebar und seiner Gattin Josefa, geborne von Germetten ist Johann Josef Christoph im Jahre 1751 als erstes und am 30. April 1755 Johann Achaz als letztes geboren. Der Gutsherr von Wiesenreith nahm als Taufpaten keinen Freund von Rang und Stand, sondern in Volksverbundenheit den ältesten Mann des Dorfes Michael Daninger. Achaz studierte in Kremsmünster, Philosophie bei den Jesuiten in Linz, wo er ein Stipendium genoß. Mit 18 Jahren trat er in den Orden der Piaristen ein und lehrte 1775—1779 in den Ordensinstituten zu Horn und Wien in den Lehrfächern der deutschen Schulen. Am 16. Mai 1779 wurde er Priester, feierte bei seiner Mutter, die nach dem Schloßbrande von Wiesenreith auf Schloß Artstetten übersiedelt war, die hl. Primiz, wirkte dann sechs Jahre als Professor am Josefstädter-Gymnasium zu Wien und wurde 1787 Rektor und Pfarrer in der Josefstadt. 1793 erhielt er durch seinen Bruder Joh. Josef Christoph Freiherr von Stiebar die Patronatspfarre Gresten. Pfarrer Achaz

wurde zugleich Dechant des Scheibbs-Bezirktes, ging aber 1802 in sein geliebtes Waldviertel zurück als Pfarrer nach Heidenreichstein und wirkte 1815—1855 verdienstvoll als Propstpfarrer zu Eisgarn und Dechant des Waidhofner Bezirktes. 40 Jahre lang trug er als Patriarch des n.ö. Klerus Infe!, Ring und Stab von Eisgarn, hochgeachtet vom Adel, verehrt von der Priesterschaft und geliebt vom Volke vor und nach 1848. Noch mit 90 Jahren bedurfte sein Auge keiner Waffe, sein Fuß keines Stabes, sein Arm keiner Stütze. Längst schon war seine Geburtsstätte in Trümmer gesunken, als er seinen 100. Geburtstag feiern konnte. Am 22. Jänner 1855 schloß Propst Achaz Freiherr von Stiebar, n.ö. Prälat, Ritter des kais. österr. Leopold-Ordens und des Franz-Josef-Ordens, in Eisgarn seine Augen für die Welt. Im Propsteigebäude hängt sein Bild, die Kirche hat einen ausführlichen Gedenkstein mit seinem Wappen, Lithographien werden in einer Reihe von Pfarrhöfen des Dekanats in Ehren gehalten. Die Achazquelle mit dem Bildstocke an der Reichsstraße von Heidenreichstein nach Eisgarn bewahrt im Volke sein Andenken.

Der ältere Bruder Joh. Josef Christoph Freiherr von Stiebar schenkte dem Vaterland seine ganze Kraft. Er war Oberst-Erbland-Küchenmeister in Österreich, n.ö. Landes- und Regierungsrat, Herr von Artstetten, Ottenschlag und Grafenschlag, Krumau und Idolsberg, Brunn und Lichtenau, Ober- und Niederhauseck mit dem Patronatsrechte über die Pfarre Gresten. Das von ihm erbaute Schloß Niederhauseck erhielt durch landesfürstliche Genehmigung 1795 den Namen Stiebar. 1786—1824 wirkte Joh. Jos. Christian als Kreishauptmann in Krems a. d. Donau, besonders segensvoll in der Franzosenzeit 1805 und 1809, wo er die riesigen Forderungen der Feinde viel zu mildern verstanden hat. Vom Kaiser erhielt er das silberne Ehrenkreuz, und die Oberbeamten der Guts-herrschaften des Waldviertels verehrten ihm 1816 eine vom Bildhauer L. Kißling in Marmor gearbeitete Büste, die lange im Kremser Stadtpark gestanden ist und heute den reizenden Innenhof der Bezirkshauptmannschaft Krems ziert. Stiebar starb in Krems am 26. November 1824, 72 Jahre alt, und wurde nach Allhartsberg am Sonntagberg überführt. In der dortigen Pfarre liegt ihr österreichisches Stammschloß Kröllendorf. Der nachweisliche Stammvater dieses 1633 geadelten Geschlechtes war ein braver Bürger namens Kaspar Stüber. In der Folge behaupteten die Stüber fälschlicher Weise ihre Abstammung von den uradeligen fränkischen Stiebar von Buttenheim, nannten sich unberechtigt, behördlich wiederholt beanständet, Freiherren. Am 30. Jänner 1874 ist Friedrich Freiherr von Stiebar, 1842 als Kreiskommissär von Linz zu Eisgarn mit Maria Freiin Mecséry de Tsoór getraut, als der Letzte des männlichen Stammes gestorben und seine Schwester Barbara, vermählt mit

Franz Ritter Laveran von Hinzburg, verkaufte 1876 die väterliche Besetzung Kröllendorf.

In und um Wiesenreith lebt die Gutsherrschaft Stiebar als fromme und wohlthätige Herrschaftsfamilie fort, welche Erinnerung durch einige Meßkleider aus diesem Hause bei der Pfarrkirche Niedernondorf wachgehalten wird.

Zur Quellen-Orientierung sei hingewiesen auf 2 Studien: Niedernondorf, seine Pfarr- und Herrschaftsgeschichte, von Biedermann St., 1928, und Geschichte des Marktes Gresten, 1933, vom Inhaber des Gutes Stiebar, Herrn Otto Seefried, der erst die Abstammung der Stiebar klarlegte.

DER THURNHOF ZU HORN UND SEINE GESCHICHTE

Von Landesarchivar Dr. Erich Forstreiter

Der Thurnhof, der seit 1957, nach der Übersiedlung der Bezirkshauptmannschaft in ihr neuerbautes Amtsgebäude am Schützenplatz, nunmehr der Stadtgemeinde Horn als ihr eigenes Amtsgebäude, als „Rathaus“ dient, weist eine nahezu sechshundert-jährige Geschichte auf, ist sogar noch älter als das im Jahre 1395 gegründete Horner Bürgerspital. Der Thurnhof wird nämlich schon zu Ende des 14. Jahrhunderts so bezeichnet. In einer im Gräflich Hoyos'schen Zentralarchiv in Horn aufbewahrten Pergamenturkunde vom 12. Mai 1394 schenkte Stephan Pucher, Burggraf zu Allentsteig, seiner Frau Margarethe den Thurnhof zu Horn als Morgengabe. Unter „Morgengabe“ — der Ausdruck ist schon bei den alten Germanen gebräuchlich! — verstehen wir bekanntlich das Geschenk, welches der Mann seiner Gattin am ersten Morgen zu geben verspricht. Er hat also zu dieser Zeit geheiratet und den Thurnhof schon vorher besessen. Damals war er Burggraf, also herrschaftlicher Pfleger zu Allentsteig, welche Herrschaft zu dieser Zeit, ebenso wie Horn, Wildberg, Maissau, Pöggstall und viele andere im Besitz der Herrn von Maissau war, die auch sonst ausgedehnten Besitz in Österreich hatten.

Dieses alte Ministerialengeschlecht der Maissauer hat in der Geschichte Österreichs im 13., 14. und 15. Jahrhundert eine bedeutende Rolle gespielt, wie schon Professor Pölzl (übrigens ein alter Horner) in den Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, 14. u. 15. Jg., 1880 und 1881, auf Grund von eingehenden Archivstudien nachgewiesen hat. In der Zeit von 1278 bis 1440 hat dieses Geschlecht dem Lande Niederösterreich sieben oberste Marschälle gegeben und fast durch ein Jahrhundert hat es das oberste Schenkenamt erblich innegehabt.

In der genannten Urkunde von 1394 heißt es auch, daß der Thurnhof dem Hans von Maissau als Besitzer der Herrschaft Horn jährlich am St. Michaelstage 6 Wiener Pfennige als Grunddienst zu reichen hat. Nach dem Aussterben der Herrn von Maissau im Jahre 1440 erben von ihnen die Herren von Puechhaim die Stadt und Herrschaft Horn, die sie bis zu ihrer Ächtung im Jahre 1620 behalten.

Sowohl für die Geschichte des Thurnhofes als auch für die Geschichte der Stadt Horn sehr bedeutungsvoll ist eine andere Pergamenturkunde, ausgestellt am 1. März 1453 in Horn, die sich gleichfalls im Schloßarchiv Horn befindet. Damals überläßt Dorothea von Pottendorf, die Witwe nach Hans von Puechhaim, für sich und ihren Neffen Sigmund von Puechhaim, Sohn des verstorbenen Pilgrim von Puechhaim, und ihre Kinder Hartneid und Wildburg, die noch unmündig sind, den Thurnhof zu Horn, an der Newnstift zunächst dem Newen Tor, den frühen Pernhart von der Erlauff, genannt Puecher, besessen hatte, der nun lange Zeit öde gelegen ist, dem Hans Krewss, ihrem Bürger und Hintersassen in Horn, um einen jährlichen Michaelidienst von 12 Pfennigen in das Urbar der Herrschaft Horn; er soll von Wachtendienst und Torhut befreit sein. Die Urkunde ist besiegelt von der Ausstellerin und der Stadt Horn.

Wir ersehen aus diesen beiden Urkunden, daß die Familie Puecher den Thurnhof durch ungefähr 60 Jahre (zwei Generationen) in der Zeit von 1394—1453 innegehabt hat; nachdem dieser Thurnhof aber damals längere Zeit schon „öde“, d.h. unbewohnt und verfallen war, übergibt ihn die Herrschaft Horn einem andern Bürger zu Horn. Was mag wohl der Grund für das lange Zeit öd liegen gewesen sein? Wir wissen, daß die Hussiten im Jahre 1427 das Waldviertel, und insbesondere die Stadt Horn und das Stift Altenburg stark gebrandschatzt und verwüstet haben; vermutlich ist dadurch auch der noch außerhalb der Stadtmauern befindliche Thurnhof zerstört und erst um 1463 wieder aufgebaut worden, nachdem er lange Zeit öd gelegen ist. Der Thurnhof lag damals „an der neuen Stift zunächst dem neuen Tor“. Diese Ortsangabe läßt darauf schließen, daß um diese Zeit, also offenbar nach der Zerstörung durch die Hussiten, die neue Siedlung in der Thurnhofgasse und das neue Stadttor errichtet wurde, das später auch Mödringer- oder Raabser-Tor genannt wurde.

Wir wissen, daß die Altsiedlung von Horn im 11. Jhd. eine Kirchsiedlung um die St. Stephans-Pfarrkirche (gegründet 1046) außerhalb der späteren Stadtmauern war. Die Burgstadtgründung erfolgte erst um die Mitte des 12. Jhdts. im Anschluß an die Stadtburg auf einer Felsterrasse zwischen Taafa und Mödringbach mit angerartigem Dreiecksplatz entlang der Hauptstraße. Im 13. Jhd.

erfolgte der Ausbau der Siedlung, die erste Stadterweiterung, entlang der Thurnhofgasse. Da die Nordflanke der Stadt infolge ihrer Lage am ehesten und meisten feindlichen Angriffen ausgesetzt war, blieb das Thurnhoftor lange Zeit vermauert und erst nach dem Schwedeneinfall (1645) wurde das Öffnen der kleinen Pforte für Fußgänger von der Herrschaft gestattet, während das Tor selbst vermauert blieb. Die Hussiten scheinen also im Jahre 1427 die jüngere Siedlung in der Thurnhofgasse samt dem Stadttor beim Thurnhof zerstört zu haben, sodaß die Siedlung von der Herrschaft neu „gestiftet“ also neu erbaut und die Häuser gegen einen jährlichen Gelddienst an Bürger vergeben wurden.

Ob damals, oder gar schon im 13. Jhdt., bei der ersten Horner Stadterweiterung, entlang der heutigen Thurnhofgasse Hafner angesiedelt wurden, läßt sich mangels schriftlicher Zeugnisse nicht mehr feststellen. Die ersten sicheren Spuren eines selbständigen Töpfergewerbes begegnen uns allenthalben schon im 12. und 13. Jhdt. in Niederösterreich. Die n.ö. Ortsnamen Hafing und Hafnerbach, die bereits im 12. Jhdt. genannt werden, beweisen uns nicht bloß die Existenz eines Hafnergewerbes überhaupt in dieser Zeit, sondern insbesondere auch, daß sich in der Nähe guter Tonlager ganze Töpferdörfer, Hafnerdörfer, entwickelten. Im 13. Jhdt. ist die Töpferei als Handelsgewerbe ausgebildet und im 14. Jhdt. auch zunftmäßig organisiert. Zu Beginn des 15. Jhdts., 1407, erscheint ein Niclas, Hafner von Horn, in den Kirchenmeisteramtsrechnungen von St. Stephan in Wien; er ist der erste, dem Namen nach bekannte Hafner von Horn.

In den letzten Jahren wurden bei Erdaushebungsarbeiten in der Thurnhofgasse (Berger, Ebermann) zahlreiche Töpferfunde gemacht, welche die zuständigen Fachleute im Volkskundemuseum in Wien aus dem 14. und 15. Jhdt. stammend erklärt haben. Daß gerade an dieser Stelle Funde gemacht wurden, überrascht umsoweniger, da die Thurnhofgasse mindestens schon seit dem 16. Jhdt. als Hafnergasse nachweisbar ist. Jedenfalls sind auch schon in dieser Zeit mehrere Hafner in der Thurnhofgasse aus den alten Grundbüchern der Herrschaft Horn von mir nachgewiesen worden. Nach einer Horner Ratsprotokoll-Eintragung vom Jahre 1593 im Horner Stadtarchiv waren die Horner Hafner mit den Garser Hafnern in Innungsgemeinschaft verbunden, 1623 mußten sie sich auf Befehl der n.ö. Regierung mit den Eggenburger Hafnern zu einer Zeche vereinigen. Im Jahre 1570 sind vier Hafnermeister in der Hafnergasse nachzuweisen. Im 19. Jhdt., da die Töpferei in Eisenton („Grauton-Ware“) zurückging, heißt die bisherige Hafnergasse „Färbergasse“, nachdem an Stelle der Hafner die Tuchmacher und Tuchfärber getreten waren. Ähnlich wie in der Mitte des 17. Jhdts. in der vom damaligen Besitzer der Herrschaft Horn, Graf Kurz, neuge-

gründeten Öttinger Vorstadt die Tuchmacher und Leinweber angesiedelt wurden (zweite Horner Stadterweiterung), dürften schon im 15. und 16. Jhdt. bei der ersten Horner Stadterweiterung die Hafner in der Hafnergasse angesiedelt worden sein, die dann später „Färbergasse“ genannt wurde, nachdem schon im 17. Jhdt. auch einige Tuchfärber in dieser Gasse grundbücherlich nachzuweisen sind. In der Katastralmappe vom Jahre 1868 heißt die Gasse noch Färbergasse; die Bezeichnung Thurnhofgasse stammt wohl erst aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts.

Was besagt nun der Name Thurnhof? Der Umstand, daß der Inhaber des Thurnhofes in der genannten Urkunde vom Jahre 1453 von dem „Wachdienst und der Torhut“ befreit wurde, weist darauf hin, daß damals schon beim Thurnhof wohl ein Stadtturm bzw. ein Stadttor mit Turm bestanden hat. Der Name „Thurnhof“ besagt auch, daß wir es hier mit einem wehrhaften Hof (Gutshof) mit einem Turm zu tun haben. Der Türmer wird in früheren Jahrhunderten oft auch „Turner“ genannt, so auch in Horn, als der auch heute noch der Stadtgemeinde (nicht Pfarre!) zugehörige Turm der neuen St. Georgskirche 1598 nach dem Kirchenneubau fertiggestellt war, und die Stadtgemeinde einen Türmer mit Gesellen als „Turnermeister“ zu Bewachungszwecken bei Feuer- und Feindgefahr aufnahm. Der Ausdruck Thurnhof kann sich aber auch auf den unmittelbar benachbarten Stadtturm mit dem Stadttor beziehen. P. Endl weist in seinen Studien darauf hin, daß das Tor gegen Mödrring beim Thurnhof im 15. oder 16. Jhdt. entstanden oder erneuert worden zu sein scheint. Es war wegen der beständigen Kriegerunruhen vermauert worden und die kleine Pforte daran blieb Jahrhunderte lang versperrt. Die Befreiung des Inhabers von Wachdienst und Torhut, welche Dienste sonst jeder Bürger zu leisten hatte, deutet darauf hin, daß der Belehnte, bzw. Inhaber wohl eine besondere Stellung innehatte, vermutlich ein höherer herrschaftlicher Beamter oder gar Burggraf war.¹⁾

Wahrscheinlich schon um 1460 oder nicht viel später dürfte der Thurnhof vielleicht nach dem Tode des Hans Kreuß von der Herrschaft Horn dem regulierten Chorherrstift St. Nikola oberhalb Pasau überlassen worden sein, wie sowohl aus einer Pergamenturkunde vom 13. November 1517 (Horner Schloßarchiv) als auch aus einer am Tage darauf ausgestellten Urkunde des Klosters St. Nikola hervorgeht, deren Abschrift sich im Horner Stadtarchiv befindet. In der erstgenannten Urkunde genehmigt Hans von Puechhaim den Tausch, womit das Stift St. Nikola in Passau zur Vergrößerung des Thurnhofes zu Horn, den es von

¹⁾ Ein Hans Kreuss zu Horn erscheint übrigens auch als Inhaber von Überlandgründen im Stiftsurbar Geras aus dem Jahre 1464. (Anm. der Redaktion.)

Hartneid von Puechhaim erhalten hatte, noch das Haus des Bürgers Leonhard Hafner(!) bekommt, und dafür das öde Knopfhaus gibt. Die Urkunde ist besiegelt von Hans von Puechhaim und den Pflegern des Nikolaiklosters zu Mautern und Dürnstein. Aus der zweiten Urkunde ersehen wir, daß der Propst, der Dechant und der ganze Konvent zu St. Nikola bei Passau ihre öde Hofstatt zu Horn, das Knopfhaus genannt, die jährlich zu Burgrecht (begünstigte Grundsteuer, Anm. der Redaktion) der Herrschaft Horn sechs Pfennig dient, mit dem Hans von Puechhaim zu Horn, Erbtruchsess in Österreich, und seinen Erben tauschen gegen eine andere Hofstatt an oder neben ihren Hof zu Horn liegend, die vormals Liendl (= Leonhard) Hafner gehabt, als freies Eigen.

Wann geschah also die Übergabe des Thurnhofes an das Kloster? Jedenfalls durch Hardneid von Puechhaim, wie die Urkunde besagt. In der eingangs erwähnten Urkunde von 1453 wird dieser Hartneid noch als unmündig bezeichnet; im Jahre 1463 ist er jedenfalls schon großjährig, da auf seine Bitte der Stadtherr von Horn Kaiser Friedrich III. den Bürgern von Horn einen Jahrmarkt am St. Georgstag (23. April) verlieh. 1482 erteilte er seinen Bürgern zu Horn besondere Freiheiten, um das Jahr 1493 dürfte er gestorben sein, da seither nichts von ihm bekannt wurde. Wir dürfen wohl mit Recht annehmen, daß er wohl schon zu Beginn seiner Übernahme der Herrschaft Horn dem Kloster St. Nikola den Thurnhof übergab, den es dann im Jahre 1517 vergrößert hat.

Das Chorherrnstift St. Nikola bei Passau hatte schon seit seiner Gründung im 11. Jhd. Zehentbezugsrechte in der Umgebung von Horn und Mautern. Schon 1075 bestätigt Papst Gregor VII. die Güter des damals gegründeten Klosters St. Nikola, die er im „Poigereich“ (Bez. Horn) besaß. Im gefälschten Stiftsbrief dieses Klosters von angeblich 1075 erscheint Horn bereits als Mautort und Stadt, da Herzog Leopold dem Stifte Mautfreiheit „in Stein und Horn und in anderen Städten“ gewährt. Wie umfangreich diese Zehentbezugsrechte dieses Stiftes in der Umgebung von Horn waren, erfahren wir aus dem ältesten erhaltenen Zehentregister des Klosters Sankt Nikola vom Jahre 1320, das sich im Münchener Hauptstaatsarchiv befindet. 613 Häuser in der Umgebung Horns waren damals diesem Kloster zehentpflichtig, d.h., sie mußten jeweils den zehnten Teil ihrer gesamten Ernte an den Zehenteinnehmer des Klosters („Zehentner“) abliefern. Der Thurnhof diente durch Jahrhunderte dem Stift als Zehenthof. Der Zehent wurde von dem jeweiligen Verwalter (teils geistlicher, teils weltlicher) eingesammelt und in eigenen Zehentregistern verzeichnet. Ein solches Zehentregister wurde vor vier Jahren in Poigen in Privatbesitz wiederaufgefunden, nachdem es bereits im Jahre 1938 von Heinrich Rauscher im Jahrbuch des Vereins für Landeskunde für N.Ö. auszugsweise veröffentlicht wor-

den war. Es wurde angekauft und dem Horner Stadtarchiv einverleibt. Dieses Zehentregister enthält für die Jahre 1640 — 1644 die Verpachtungen der Getreidezehente des Stiftes von 45 Ortschaften in der Umgebung Horns und die Weinezehente, die es vom Weingebirge bei Poigen in natura über den Thurnhof in Empfang nahm.

Der heutige Renaissancebau des Thurnhofes stammt im wesentlichen aus der Reformationszeit. Im Jahre 1582 haben, wie eine Inschrifttafel am Hause besagt, K a s p a r K r a f f t v o n H e l m b s a u z u M e y r e s und seine Hausfrau Elisabeth den Thurnhof auf eigene Kosten aufbauen lassen und ihn dem Kloster St. Nikola bei Passau gewidmet. In welchem Verhältnis der Genannte zum Kloster stand, ist unbekannt, doch dürfen wir wohl annehmen, daß er vermutlich der Zehenteinnehmer oder -Pächter war. Diese schöne Wappentafel aus Sandstein war beim Umbau des Thurnhofes im Jahre 1867 vom Torbogen herabgenommen worden und diente lange Zeit der Pflasterung des Hofes; sie wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wiederaufgefunden und vor einigen Jahren an der Außenseite des Hauses, links vor Toreingang, wieder angebracht.

In den alten Grundbüchern der ehemaligen Herrschaft Horn, die seit 1493 erhalten sind, sind die „Herren von St. Nikola, bei Passau“ seit Jahrhunderten als Inhaber des Thurnhofes nachzuweisen, bis zum Jahre 1803, als das Kloster aufgehoben und säkularisiert wurde. Das Stift hatte durch Jahrhunderte einen jährlichen Grundzins von 24 Pfennig an die Herrschaft Horn zu entrichten, und zwar je die Hälfte zu den üblichen Zinsterminen zu Georgi im Frühjahr (23. April) und Michaeli im Herbst (29. September); später, ab 1703, wurde der Pfennigdienst in Kreuzer umgewandelt, also jährlich sechs Kreuzer, davon je drei zu Georgi und Michaeli.

Als der weltliche Besitz des Klosters im Jahre 1803 säkularisiert, d.h., zu Gunsten des Staates eingezogen wurde, da kam der Thurnhof an den kaiserlichen Kameralfonds, bzw. die Staatsgüteradministration, die ihn dann im Jahre 1813 an den damaligen Herrschaftsbesitzer von Horn, Johann Ernst Graf Hoyos verkaufte. Von der Herrschaft Horn hat ihn dann im Jahre 1849 die Stadtgemeinde Horn für die Unterbringung der damals neu errichteten Bezirkshauptmannschaft Horn erworben und besitzt ihn seither.

Die Bezirkshauptmannschaft Horn war seit ihrer Errichtung im Jänner 1850 bis zu ihrer Auflösung im September 1854 im Thurnhof untergebracht, der damals nur aus drei gewölbten Räumen zu ebener Erde und dem 1. Stockwerk bestand, in dem sowohl die Amtsräume der B.H. als auch die Wohnung des Bezirkshauptmannes untergebracht waren.

Das im Jahre 1854 neu errichtete Bezirksamt Horn, in dem die politische Verwaltung mit der Justiz für den viel kleineren Sprengel

des Gerichtsbezirkes Horn in einer Behörde mit gemeinsamer Leitung durch den „Bezirksvorsteher“ vereinigt war, übersiedelte in das gleichfalls (und heute noch) der Stadtgemeinde Horn gehörige Sgraffitohaus, Konstr.Nr. 5, das sie schon seit 1767 besessen und als Rathaus und Schule verwendet hatte.

Als im Jahre 1868 im Zuge der Neuorganisation der politischen Verwaltung die Bezirksämter aufgelassen und wieder zu Bezirkshauptmannschaften errichtet werden sollten, hatte die Stadtgemeinde Horn wiederum für die Unterbringung der wiedererstandenen B.H. zu sorgen; sie entschloß sich deshalb, ein zweites Stockwerk im Thurnhof zu errichten. Im ersten Stockwerk des Thurnhofes war vorher das „Katastral-Reambolierungs-Inspektorat“ (Vorläufer des Vermessungsamtes) untergebracht. Erst 1870 wurde die 1862 von der Stadtgemeinde gegründete Sparkasse vom Gemeindehaus Nr. 3 neben der Piaristenkirche, das schon im 18. Jhd. Rathaus war und von 1850—1870 wieder also solcher Verwendung fand, im Parterre-Geschoß des Thurnhofes untergebracht und die Gemeindeganzlei ebenfalls vom Haus Nr. 3 in die übrigen ebenerdigen Räume des Thurnhofes verlegt.

Als die Stadtgemeinde im Jahre 1895 auch noch für die Steuer-Abteilung der B.H. im ersten Stock des Thurnhofes Platz brauchte und sie genötigt war, die Räume der Sparkasse zu ebener Erde in Anspruch zu nehmen, entschloß sich die Sparkasse zu einem Neubau im Jahre 1896. Die Stadtgemeinde kaufte daher das Haus Nr. 68 in der Florianigasse an und verkaufte es bald darauf an die Sparkasse, die nach Demolierung des alten Hauses einen Neubau an seiner Stelle aufzuführen sich entschloß. Im September 1897 bezog sie ihn auch, und seither hatte die Stadtgemeinde die Räume zu ebener Erde im Thurnhof für sich allein.

So wie vor dreiundsechzig Jahren schon der Raummangel im Thurnhof zum Neubau der Sparkasse der Stadt Horn im Jahre 1897 geführt hat, so hat jüngst wiederum der empfindliche Raummangel, unter dem sowohl die B.H. als auch die Stadtgemeinde gelitten hat, zum Bau eines neuen Amtsgebäudes für die B.H. geführt, das im Juni 1957 am Schützenplatz feierlich eingeweiht und bezogen wurde, sodaß nunmehr, nach mehr als 100 Jahren, die Stadtgemeinde Horn über ihren Thurnhof als alleiniges Amtsgebäude, als ihr „Rathaus“ verfügen kann.

QUELLEN: Das Gräfllich Hoyos'sche Herrschaftsarchiv in Horn, das Stadtarchiv Horn und die Geschichtlichen Beilagen zum St. Pöltner Diözesan-Blatt, Bd. XII (St. Pölsen, 1939), S. 408 ff (Stadt Horn).

DIE ÄLTESTEN WALDVIERTLER FAMILIENNAMEN (5. Forts.)

Von Dr. Walter Pongratz

1457, 1499 (Kaltenbrunn) Z, Z 2, ÖN; Gruebenwald, 1499 (Lengenfeld) GG, ÖN, oder zu Grubalt?; Gru(e)ber, seit dem 14. Jh. in allen Quellen häufig belegter FN, ÖN (Walter Gruber, 1306, Bäcker in Zwettl, GB XIV, 131); Grupp1, 1266 (Baumgarten, Bez. Krems?) FRA 2, 3, 428, 1453 (Breiteneich 2, Mödring 2) A, ÖN, zu Grube, oder ÜN, „blatternarbig“; Grutsch, 1457 (Gradnitz) Z, ÜN, zu mhd. grutsch = Hamster; Grum, 1432 (Waidhofen) SW, 64, 1499 (Unt.-Rabenthann) Z 2, ÜN, zu grumen = bekümmern; Grumppinger, 1457 (Sallingstadt) Z, HN; Gruen, siehe Grün; Gruenpeck, siehe Grünpeck; Gruensteidl, siehe Grünsteidl, Gruenwald, siehe Grünwald; Grun 1457 (Unt.-Rabenthann) Z, 1499 (Brunn) Wa, ÜN, zu grün; Grunt(t)ner, 1457 (Sallingstadt, Walterschlag) Z, 1499 (Walterschlag) Z 2, ÖN, zu Grund; Grungl, 1499 (Mestreichs) GG, Ksf z. e. RN Grun?; Grungerlein, 1427 (Waidhofen) SW, 55, siehe Grungl; Grurtler, 1457 (Sallingstadt) Z, wohl zu Gruntler; Gsel(l), 1400 (Schleinzhof) Not.Bl. 1857, 142, 1499 (Preinreichs) GG (Neusiedl b. Rosenau) W, Z 2, ÜN, Freund, Genosse; Gsuecher, 1361 (Arnolts) UGE, 156, 1459 (Waidhofen) SW, 113, 1499 (Buchbach, Brunn) Wa, ÜN, zu mhd. gesuchte = Krankheit; Gswenter, 1457 (Zaglau b. Voitschlag) Z, 1499 (Neupölla) K, ÖN, zu Gschwendt = Rodung; Gschwendt1, 1499 (Neupölla) Z 2, Ksf zu Gschwendt; Guph, 1464 (Zissersdorf) G, ÜN, Gupf; Gu(e)t, 1409 (Harmansschlag) SW, 37, 1457 (Gr.-Otten 2) Z, 1470 (Mistelbach) I, 1490 (Hörmanns) S, 1499 (Reichenaueramt) GG, (Friedersbach) L, (Dorfstetten, Kappelleramt) Y, ÜN; Gutenprunner, 1465—1477 (Waidhofen) SW, 121—135, 1499 (Waidhofen) Wa, HN; Guetinger, 1470 (Waldenstein) I, ÜN, zu Gut; Guettl, 1499 (Mestreichs 2, Thaures b. Allentsteig) GG, ÜN, ÖN, Ksf zu Gut; Guettler, 1457 (Limbach) Z, ÜN, ÖN, zu Gut; Guetmann, 1464 (Posselsdorf) G, 1499 (Gr.-Schönau) W, Z 2, ÜN, zu gut; Gueffer, 1361 (Dankholz) UGE, 3, ÜN, zu mhd. guefen = rufen, schreien; Gueffing, 1373 (Maissau) FRA 2, 21, 261, ÜN, siehe Gueffer; Gugler, 1453 (Manigfall) A, BN, Gugel = Kapuze, Gugelmacher; Gucck, Herbert der — —, 1314 (Wurmbrand, seine Söhne: Konrad, Friedrich, Neffen: Niklas, Albert) GB XIC, 81, 1369 (Wielands) GB VI, 529, ÜN, gucken oder Kuckuck; Guegker, 1499 (St. Wolfgang) W, siehe Guck; Gugkerl, 1499 (Fernitz) GG, Ksf zu Guck; Gugklpauer, 1499 (Ostrau) GG, BN oder ÖN; Gulden, 1445 (Litschau) Urk.Z, Guldein, 1411 (Isperthal) GB VIII, 100, ÜN, zu Gold; Gulher, 1455 (Lembach) GB XIV, 450, unklar, zu Gold?; Guem, 1499 (Gr.-Otten) Z 2, ÜN, zu mhd. gum = Maulaufsperrer; Gumpinger, 1327 (Sallingstadt) GB

XIII, 130, HN, Gumping, Bez. Horn; Gundacker, 1360 (Krems) GB XII, 503, 1494 (Frauenhofen) R, 1497 (Gumping) M, alter RN; Gundl, 1453 (Grafenberg) A, 1499 (Aschen) W, Ksf zum RN Gundolf; Gundolf, 1499 (Schlagles) Z 2, RN; Guliß, 1499 (Breiteneich) Z 2, unklar, slaw.?; Gurtler, 1361 (Reichpolds) UGE, 14, BN, siehe Gürtler; Gurrit, 1340 (Eggenburg) FRA 2, 21, 199, ÜN, zu mhd. currit = Lederkoller; Gusri(n)gl, 1453 (Stranzendorf b. Altenburg) A, 1457 (Wiezen) Z, ÖN, durch Überschwemmung gebildeter Riegel; Gusching, 1499 (Flachau) L, wohl HN; Guwein, 1499 (Gr.-Weißebach) W, unklar, RN?; Gwand(t)sneider, 1389 (Waidhofen) SW, 66, 1400 (Zwettl) GB IV, 452, BN; Gwarl, 1499 (Abschlag) W, Ksf zu gewer = Bürge?

H

Habagker, 1499 (Kl.-Raabs, Nondorf b. Franzen) GG, BN, zu mhd. habech = Habicht, „Falkner“, siehe auch Hoböcker, heute Hobiger; Haber, 1499 (Maiersch) GG, ÜN, Hafer; Habervolch, 1457 (Mannshalm) Z, wohl ÖN, Hafer und Folge (Füllung); Haberl, 1467 (Praittenmoos b. Martinsberg) SM, 417, BN, wohl Habermann = Haferhändler; Haberwaschl, 1499 (Nd.-Plöttbach) Z 2, ÜN, einer der Hafer wäscht; Habiger, 1493 (Zabernreith) Hofkammerarchiv, Akte R 1, siehe Habacker; Habichler, 1483 (Zwettl) AZ, 31, ÜN, Ksf zu Habicht, oder ÖN zu Bichel?; Habmisch, 1324 (Wurmbrand) GB XIV, 82, ÜN, Hafermischer; Habnig, 1457 (Ob.-Plöttbach) Z, unklar; Habrucker, 1361 (Ernst) UGE, 18, HN, zu Habruck, Bez. Krems; Hadersdorfer, 1499 (Preinreichs) GG, HN, Hadersdorf a. K.; Hadmar, 1457 (Gerotten, Kl.-Otten) Z, alter RN; Hadmarslager, 1457 (Mannshalm, Sallingstadt) Z, HN, Harmanschlag, Bez. Gmünd; Hafenpech, Jans der — — —, 1376 (Weitra) GB VI, 396, HN, zu Hafnerbach, Bez. St. Pölten? ÜN, zu Pech?; Haf(f)ner, BN, in allen Quellen, bes. in den Städten, häufig aufscheinend; Hagen, 1470 (Mittelberg) I, RN, durch die Heldensage sehr beliebt; Hagenhof, c. 1425, (bei Rappottenstein) Wsp, ÖN; Hager, 1499 (Neupölla, Lengendorf) GG, ÖN, Hag = Einzäunung; Hackag, 1464 (Immenschlag) G, ÖN, wohl gleich Hackach = Rodung; Hachel, 1366 (Gr.-Haselbach) Urk.Z, ÜN, grober Mensch, Bergknappe; Hack(e)l, (Haickl), 15. Jh. (Kl.-Wolfers) H, 1499 (Gr.-Gerungs, Schweiggers) W, (Ob.-Windhag) Z 2, ÜN, zu hacken oder Haken = krummer Mensch; Haklsmid, 1499 (Wolfshof) GG, BN, Hakenschmied; Hacker, 1499 (Ramsau) K, (Pyhrabruck) W, BN, Holzhacker; Hachner, 1457 (Waldenstein) Z, ÜN, unklar, viell. zu mhd. haher = Henker; Halb, 1499 (Matzlesschlag) Z 2, ÜN; Halbachs, 1499 (Nd.-Plöttbach) Z 2, ÜN, eigentlich „Halbgewachs“, halb erwachsen; Halpaur, 1464 (Geras, Nödersdorf) G, BN, Inhaber eines halben

Lehens; Halbereuter, 1291 (Frauenhofen) FRA 2, 21, 66, ÖN, halbe Rodung; Halblechner 1457, 1499 (Matzlesschlag) Z, Z 2, BN, Besitzer eines halben Lehens; Halbmuet, 1499 (Raspach) GG, ÜN, halber Mut; Haltaner, 1499 (Neupölla) K, Ableitung von einem SN, „halt an“?; Halter, 1361 (Heitzles, Kottes) UGE 4, 139, 1426 (Siebenlinden) W 1, 1453 (Dietersdorf, Frauenhofen, Fuglau 2) A, 1464 (Posseldorf, Geras) G, 1494 (Gobelsdorf) R, 1499 (Neupölla) K, (Friedersbach) I, (Harbach) W, (Isper) Y, (Moniholz, Niedernondorf) Z 2, BN, Hirte; Haller, 1358 (Ganz) GB XII, 377, HN, Hall i. T.; Halfpaur, 1464 (Stanigersdorf) G, BN, siehe Hal(b)paur; Halmar, 1497 (Gumping) M, unklar; Hallur (Hallier), 1499 (Wielands b. Pöggstall) wohl slaw.; Haemader, 1361 (Dankholz) UGE, 3, BN, Heumäher; Hamar, 1407 (Sulz) Wsp, alter RN; Ham(m)er, 1464 (Dallein, Stanigersdorf), Zissersdorf) G, 1464 (Mühlfeld) R, 1499 (Wolfshof, Wanzenau) GG, (Engelheldts) Z 2, entw. RN, zu Hadmar oder BN f.e. Schmied; Hammers(ch)m(i)e(d), 1439 (Hoheneich) Urk.Z, 1457 (Bösenweißenbach, Kaltenbrunn) Z, 1464 (Voitschlag) Urk.Z, 1490 (Schrems) S, 1499 (Krumau a. K. 2) K, (Lainsitz) W, BN; Ha(h)n(n), 1407 (Hörweix 2), 1425 (Hörweix) Wsp, 1453 (Rappottenschlag) A, 1457 (Gr.-Otten) Z, 1470 (Gr.-Wolfers) I, 1499 (Neupölla) GG, (Gr.-Weißenbach 2) Z 2, ÜN; Hannauer, 1400 (Bruck a. Ostrong?) Not.Bl. 1857, 335, 1457 (Thaures 4, Gr.-Otten) Z, 1493 (Thaures) W 2, 1499 (Thaures 2, Gr.-Schönau, Zehenthof) Z 2, wohl HN, zu Hanau. Bz. Melk; Hanpradl, 1499 (Ob.-Grünbach) GG, G, ÜN, Hühnerbraten; Handtab, 1385 (Weitra) GB XIV, 9, ÜN, ohne Hand; Hander, 1494 (Mühlfeld) R, ÜN, wohl zu Hand; Handl, 1379 (Gmünd) W 1, 1464 (Mönchhof) G, 1490 (Schrems) S, 1499 (Dorfstetten) Y, wohl BN, Händler; Hanttlar, 1499 (Hörweix) Z 2, BN, siehe Handl; Handlpeck, 1477—1479 (Waidhofen) SW, 128, 135, hier wohl BN; Hantlos, Hantlaz, Ulrich der, — — — 1376 (Weitra) GB VI, 396, 1430 (Weitra) Wp, 1470 (Mittelberg) I, ÜN, ohne Hand; Hanner, 1499 (Mistelbach) I, ÜN, zu Hahn; Hanifogl, 1498 (Zwettl) Urk.Z, ÜN, Hänfling; Haninger, 1464 (Zirnreith) G, ÜN, zu Hahn; Hankhradt, 1499 (Etzdorf) GG, z.e. RN Hagin-; Hanns, 1453 (Ob.-Ravelsbach) A, 1499 (Eschenbruck) L, (Gr.-Meinharts, Gr.-Wolfers, Preinreichs, Siebenlinden, Streitbach) W, Kf zum TN Johannes; Hanweichs, 1457 (Gutenbrunn) Z, ÜN, zu mhd. hanbiz, Hahnenbeißen; Harracher, 1464 (Geras) G, HN; Harrasser, 1462 (Raabs) FRA 2, 21, 340, BN, mhd. har-ras = Wollgewebe, also Tuchhändler; Harpek, 1407 (Weitra) Wsp, 1499 (Wultschau, Reinprechts) W, HN, zu Harbach, Bz. Gmünd; Harber, 1499 (Zwettlern) Z 2, unklar, ÜN, zu herb; Hart, 1457 (Rudmanns, Oberhof) Z, 1470 (Mittelberg) I, ÜN, hart = stark, kühn; Hartpeck, 1443 (Hoheneich) GB V, 470, 1499 (Albern b.

Oberkirchen, Gr.-Gerungs, Lainsitz, Lauterbach, Weitra) W, ÖN, Hartbach, Waldbach; Hartinger, 1461 (Raisdorf) G, ÖN, zu Hart = Wald; Hartl, 1494 (Fuglau) R, 1499 (Egelseeram) Z 2, Ksf zum RN Leonhard; Hartmann, 1457 (Gradnitz, Kl.-Wolfers) Z, 1499 (Kl.-Wolfers, Oberhof) Z 2, alter RN; Hartmuet, 1400 (Gr.-Kadolz) Not.Bl. 1857, 255, alter RN; Hartner, 1499 (Neustift a. K.) GG, wohl ÖN, zu Hart, Wald; Harrensteiner, 1449 (Kuffarn) Wl, HN; Harigkl, 1499 (Wolfshof) GG, ÜN, zu haarig?; Haring, Mert der — — —, 1418 (Waldenstein) Urk.Z, ÜN oder BN, Heringshändler; Harl(er), 1499 (Kronegg, Mittelberg) GG, unklar, Ksf z. e. RN Heer- oder zu Haar?; Harmann, 1457, 1499 (Germanns) Z, Z 2, alter RN; Harmannslager, 1499 (Siebenlinden) W, Z 2, HN, Harmannschlag, Bz. Gmünd; Harmer, 1464, 1499 (Nondorf a. d. W.) G, GG, 1499 (Maiersch) GG, RN Harnar; Harnasch, 1363 (Schönberg a. K.) GB XIII, 170, ÜN, zu Harnisch; Harn(n)er, 1453 (Frauenhofen) A, 1499 (Gr.-Schönau) W, unklar, viell. HN, zu Horn; Harwaschl, 1499 (Mitterreut) L, ÜN, wohl zu mhd. har = Flachs, Flachswäscher; Has(s), 1361 (Kottes, Richterhof) UGE, 139, 162, 1464 (Engelschalks) G, 1499 (Gars) GG, (Reinprechts, Rosenau, Schroffen, Sitzmanns) W, (Sitzmanns, Waldenstein) Z 2, ÜN, entweder zu Hass oder zu Hase, oder RN Hazzo; Haselauer, 1449 (Zwettl) FRA 2, 21, 328, 1453 (Nd.-Plöttbach) A, 1457 (Waidhofen) SW, 108, 111, 1464 (Kaltenbach) G, 1490 (Edelprinz) S, HN zu Haslau; Haselberger, 1470 (Mittelberg) I, HN; Hasenber, 1499 (Mittelbergeramt) GG, ÜN, viell. zu mhd. hasenwer = Flucht; Hasenlechner, 1499 (Altweitra 3, Höhenberg, Siebenlinden) W, ÖN, Hasenlehen; Hasenmudl, 1430 (Weitra) Wp, ÜN, Hase und Mudl = Ksf zum RN Mut-; Haslach, 1499 (Weißenbach) W, ÖN, Haselgebüsch; Hasler, 1490 (Schrems) S, Haslinger, 1499 (Eggenburg) E, ÖN, zu Hasel; Hauampunt, 1453 (Gr.-Reipersdorf) A, SN „hau am Bund“, ÜN f. e. Faßbinder; Haupp, Peter mit dem — — — 1457 (Mannshalm) Z, unklar, ÜN, Haube, Haupt?; Haubat, 1547 (Dallein) Z, ÜN, Haupt; Haupekch, 1407 (Weitra) Wsp, HN Haubach; Haubmayr, 1499 (Lembach) W, (Oberhof) Z 2, BN, Haubenmeier; Haubmann, 1499 (Hainreichs a. B. 3) W, BN, Mützenmacher; Haubmer, 1499 (Naglitz) W, siehe Haubmayr oder Haubner; Haubner, 1457 (Oberhof) Z, 1493 (Motsiedl) Hofkammerarchiv, Akte R 1, 1499 (Naglitz 3) W, BN, Hauben - Mützenmacher; Haubst, 1445 (Heinrichsdorf) GB VI, 32, unklar; Hauer, 1453 (Zellerndorf) A, 1457 (Gerotten, Bösenneunzehn) Z, 1464 (Geras, Nödersdorf) G, 1494 (Gobelsdorf, Gr.-Burgstall) R, 1490 (Eibenstein 2, Schwarzenbach) S, 1499 (Neupölla) GG, (Altpölla) K, (Meinhartsschlag, Walterschlag) W, (Gr.-Göpfritz, Hollenburg) Z 2, 15. Jh. (Felling) H, BN, Holzhauser, Winzer; Haug, 1361 (Heitzles) UGE, 57, 1453 (Grafenberg)

A, 1470 (Mittelberg) I, 1499 (Gars, Maiersch) G, RN, Hugo; Haundl, 1499 (Waldenstein) W, 1499 (Wolfshof) GG, wohl Ksf zum RN Haunolt; Haunold(t), 1464 (Radingersdorf) G, 1499 (Eggenburg) R, alter RN Hunolt; Haunschild, 1457 (Gr.-Haslau) Z, SN, haue den Schild; Hauraman, 1457 (Missingdorf, Rafing 2) Z, ÜN, zu hauen?; Haus(s), 1453 (Frauenhofen 2, Horn) A, 1494 (Poigen) R, ÖN, Haus; Hausecker, 1419 (Idolsberg) FRA 2, 21, 307, ÜN, Hauser, 1369 (Münichschlag) Not.Bl. 1853, 263, im 15. Jh. häufig gelegter FN, ÖN, zu Haus; Hausgnäß, 1499 (Neustift a. K.) GG, ÜN, Genosse; Hausherr, 1338 (Göpfritz a. d. W.) FRA 2; 3, 514, ÜN; Hausknecht, 1457, 1499 (Rudmanns) Z, Z 2, BN, auch Ratsdiener; Hausleutter, 1457, 1499 (Radenreuth) Z, Z 2, ÖN, Hausleiten; Hausmüller, 1457, 149 (Schlag b. Böhmendorf) Z, W, 1499 (Rosenau) W, BN, Hausmühle = Schloßmühle; Hazmann, 1499 (Preinreichs) W, RN, zu Hazzo; Haucz, 1464 (Engelschalks) G, alter RN, Huzo; Hebenkrug, 1451 ((Unterloiben) GB XII, 632, SN, hebe den Krug, Wirt; Hebenstock, 1425, 1493 (Wielands) Wsp, W 1, SN, hebe den Stock; Heber, 1425 (Wielands) Wsp, BN; Hepf, 1499 (Gobelsburg) GG, ÜN, zu Hefe; Höppler, 1457 (Jeitendorf, Zaglhof) Z, 1499 (Kainhof, Moniholz) Z 2, ÜN, zu hoppeln, hüpfen; Heblinch, c. 1308 (Reitern b. Gföhl) Re, ÜN, mhd. helblinc = kleine Münze, halber Pfening; Höt(t)(e)l, Hetl, Hedl, Hädel, 1457 (Perndorf) Z, 1459 (Buchbach) SW, 113, 1487 (Trabernreith) GB XIII, 465, 1499 (Senftenbergeramt, Mittelbergeramt) GG, 1499 (Albern b. Oberkirchen 5, Lainsitz 4) W, ÜN, hedl = Ziege, oder Ksf zum RN Hatto; Hedlpaur, 1470 Dürnstein) I, BN, Ziegen- oder Hatto-Bauer; Hetler, 1405 (Schützenberg) GB XIV, 10, siehe Hetl; Hetts, 1499 (Lainsitz) W, viell. zum RN Hezzo; Heffenstogkh, 1457 (Zwettl) Z, 1499 (Gr.-Weißbach, Wielands) W, SN, hebe den Stock; Höfinger, 1499 (Gr.-Neusiedl) W, ÖN, zu Hof; Höfler, 1499 (Radenreith, Spital) W, ÖN, kleiner Hof; Heuptl, 1499 (Erdweis) W, ÜN, Ksf zu Haupt; Haydegker, 1499 (Altpölla) GG, ÖN, Heide, Ecke; Haiden, 1457 (Edelbach) Z, 1499 (Pyhrbruck) W, ÖN, Heide oder ÜN, Nichtchrist; Hayder, Haeder, häufiger FN, in allen Quellen, ÖN, zu Heide; Haidvog(e)l, 1409 (St. Martin, Harmannschlag) UW, 37, 1425 (Schagges) Wsp, 1470 (Schagges) Wsp, 1499 (Ob.-Lembach 2, St. Martin) W, ÜN, Heidevogel; Heyt(t)l, Haidl, Heudtl, 1453 (Altenburg, Sondorf) A, 1445—66 (Waidhofen) SW, 58 ff, 1476 (Waidhofen) GB X, 304, 1499 (Buchbach) Wa, Ksf z. e. RN Heido; Haydmer, 1499 (Lengenfeld) GG, ÖN, siehe Heide; Haedmüller, 1457 (Ottenschlag) Z, BN, Heidemüller; Heygl, 1453 (Altenburg) A, 1499 (Wanzenau) GG, ÜN, süddeutsch, „Zuchtstier“; Heylinger, 1494 (Mold) R, viell. RN Heilo; Hailka, Hailkinne, 1302 (Kottes) UG, 151/106, 152/602,

unklar, viell. slaw.; Haim, 1302 (Bernharts) UG, 153/617, 1370 (Purk) UG, 471/3, 1309 (Ganz) GB XII, 377, RN, Haimo; Heymader, 1422 (Gr.-Meinharts) UW, 53, 1457 (Etzen) Z, BN, Heumäher; Heymarchter, 1457 (Retzenhof) Z, 15. Jh. (Gschwendt) H, ÖN, Heumarkt; Heuml, 1499 (Loibenreith) GG, Ksf zum RN Haimo; Heumüllner 1490 (Höbarthen, Schrems) S, 1499 (Gföhl) GG, ÖN, Heumühle; Heyn, Heun, 1457 (Rafing 2) Z, Kf zu Heinrich; Hainader, 1499 (Dorfstetten) Y, unklar, zu Hein, RN und Ader, Sehne?; Haindl, Heundl, Heindl, usw. 1449 (Gföhleramt) Wl, 1490 (Gutenbrunn, Schrems 2, Wiederfeld) S, 1499 (Brunn a. W., Gars, Hirschbach, Maiersch, Wolfshof) GG, (Weißenalbern) Z 2, Ksf zu Heinrich; Heundler, 1499 (Wegscheideramt, Wolfhof) GG, siehe Heindl; Hainitzer, 1499 (Merkenbrechts) Z 2, HN; Hainrich, Heinreich(er), 1457 (Gr.-Haslau, Wurmloch) Z, 1499 (Ob.-Waltenreith) L, (Gutenbrunn, Wurmloch) Z 2, 15. Jh. (Gschwendt) H, beliebter RN; Heinzl, 1457 (Gr.-Haslau 2) Z, 1499 (Nd.-Plöttbach) Z 2, Ksf zu Heinrich; Hair, 1499 (Gföhl) GG, BN, Heger oder zu Heide; Heyreffl, 1499 (Engelheldts) Z 2, ÜN, e. d. im Heu gerne rauft; Heyring, 1499 (Streitbach) Z 2, unklar, viell. RN Heidenreich, oder ÜN, heurig, oder HN?; Heuzz, Heuß, 1361 (Ottenschlag) UGE, 3, 1464 (Frauenhofen) G, 1499 (Grotten-dorf, Reitern) GG, wohl Kf zu TN Matthias, aber auch RN Heuzzo; Heuzzo, Werner der — — —, 1290—1311 (Altpölla) FRA 2, 21, 53 ff, RN; Heusl, 1499 (Brunn) Wa, (Oberhof) Z 2, 15. Jh. (Gschwendt) H, Ksf zu Heus oder ÖN, zu Haus; Heusleytter, 1457 (Gr.-Weißenbach) Z, ÖN, oder HN, zu Hausleiten; Heuschreyber, 1398 (Kremser Gegend) FRA 2, 23, 401, 1464 (Harth) G, BN, der den Wiesenzehend schreibt; Hainschmidt, 1439 (Hoheneich) GB XIII, 488, BN, = Heinrich Schmied; Häck, 1499 (Nd.-Waltenreith) L, zum RN Hag-?; Hechar, 1358 (Weittra) GB VI, 528, alter RN; Hecht, Niklas der — — —, 1377 (Waidhofen) UW, 8, ÜN, dürrer Mensch; Hechtl, Hans, Georg, Mert und Peter die — — —, 1404 (Pirkenreith b. Pehendorf) GB XI, 607, 1457 (Wurmbrand, Kühbach) Z, 1499 (Wegscheideramt, Wilhelm) GG, (Schweiggers, Wurmbrand) Z 2, Ksf zu Hecht; Heckel, Häck(ell), Hecklein, 1378 (Rieggers) W 1, 1410 (Waidhofen) SW, 28, 1425, 1428 (Schagges) Wsp, W 1, 1449 (Stronegg) Wl, 1453 (Gr.-Haselbach) A, 1457 (Gr.-Globnitz, Gr.-Haslau, Nd.-Nondorf 2, Ob.-Windhag) Z, 1467 (Reitzendorf) SM, 416, 1499 (Pallweis) GG, (Aigen b. Oberkirchen 2, Gr.-Gerungs, Hörweix, Ob.-Windhag 2, St. Wolfgang 3) Z 2, (Gr.-Haslau, Nd.-Nondorf, Ob.-Windhag, Wietzen, Wurmbrand) Z 2, entweder Ksf zum RN Hago oder Ksf zum BN, Hacker; Hecker, 1464 (Geras 2) G, siehe Heckel, kaum zu Hecke; Heckntaler, 1457 (Rafing) Z, ÖN; Hech(s), 1457 (Allensteing) Z, ÖN, zu Höhe?; Hegchschmid, 1499 (Wolfs-

hof) GG, BN, Hechsel wohl zu hecheln = Flachs durchziehen; Hel(i)phant, Ulrich der — — —. 1319 (Sulz) FRA 2, 21, 143, ÜN, Elephant; Helbersteiner, 1490 (Hörmanns) S, ÖN; Helb(l)ing, 1499 (Maiersch, Nondorf b. Gars) GG, ÜN, kleine Münze; Heller, 1385 (Waidhofen 3) SW, 3, 1499 (Pallweis) GG, ÜN, Münzname, kaum zu hell, glänzend; Heliffandt, 1499 (Allentsteig) Z 2, siehe Helphant; Helm, 1499 (Ob.-Laimbach) Y, wohl Kf zu Wilhelm, auch ÜN, zu Helm, Helmträger; Hellmullner, 1499 (Ob.-Laimbach) Y, BN, ÖN; Helln-(Hölln)zapffn, 1457 (Eggenburg) Z, 15. Jh. (Kl.-Wolfers) H, ÜN, Teufel, der den Rückweg aus der Hölle versperrt; Hel(l)rig(e)l, Richezza gehaizen die — — —, 1300 (Krems) FRA 2, 3, 432, 1430 (Weitra) Wp, 1440 (Elsarn i. Straßertal) UG 327/128, 1457 (Gerotten) Z, 1499 (Altweitra 2, Brühl b. Weitra, Ulrichs, Bz. Weitra, Unserfrau) W, ÜN, Teufel, der die Hölle verriegelt; Hölz(ä)l, 1464 (Geras) G, 1499 (Wielands b. Pöggstall) W, ÜN, zu Holz, Wald; Hölczler, 1450 (Pöggstall) GB XIII, 15, siehe Hölzl; Hem(e)rl, 1453 (Gr.-Burgstall) A, Ksf zu Hammer ÜN, BN; Henn, 1499 (Reinprechts) W, ÜN, zu Henne; Hönnazer, 1464 (Raisdorf) G, unklar, HN?; Hend(e)l, Höndl, 1379 (Gmünd) UW, 11, 1457 (Gr.-Haslau 2) Z, ÜN, Ksf zu Henne; Händl, Hentel, 1499 (Altpölla) K, (Engelheldts, Rafing) Z 2, ÜN, wohl zu Hand; Hentler, 1302 (Voirans) UG, 140/556, Henn(d)ler, 1499 (Wanzenau) GG, siehe Hendl und Händl; Henn(d)orfer, 1499 (Kl.-Nondorf 2) W, HN; Hengl, 1499 (Wolfshof) GG, ÜN, BN, zu mhd. hengel = Henkel, Haken; Hengst, 1361 (Eichberg, Ötzbach) UGE, 112, 26, 1490 (Schwarzenbach) S, ÜN; Hens(e)l(er), 1453 (Feinfeld) A, 1457, 1499 (Streitbach, Reichers, Röhrenbach, Walterschlag) Z, Z 2, Ksf zu Johann (Hans); Hennser, 1499 (Gr.-Schönau) W, zum RN Hans; Herr, 1354 (Gr.-Ottten) Urk.Z, 1457 (Kl.-Ottten 3), 1499 (Kl.-Ottten 2) Z 2, ÜN; Herb, 1441 (Sulz) W 1, ÜN, herb; Herbart, Herbot(t)er), Herbatter, Herbot, 1394 (Gr.-Gloßnitz) GB XIV, 237, 1457 (Germanns, Gr.-Gloßnitz, Kl.-Schönau, Rohrenreith 3) Z, 1499 (Rohrenreith) Z 2, zum RN Heribert; Herbst, 1457 (Rafing 2) Z, ÜN, wie Sommer, Winter; Härt, 1470 (Mittelberg) I, wohl Kf zu e. RN wie Hartmann, Hartwig; Hertager, 1499 (Senftenbergeramt) GG, alter RN; Hertl, Haert(e)l, 1361 (Spilleiten) UGE, 8, 1400 (Schilttern) Not.Bl. 1857, 126, 1453 (Fürwald) A, 1457 (Wurmbach, Altpölla) Z, 1464 (Radingersdorf) G, 1470 (Mittelberg) I, 1497 (Gumping) M, 1499 (Wegscheideramt 2) GG, (Altpölla) K, Ksf z. e. RN mit Hart-; Hörreuntl, 1499 (Brunn a. W.) GG, zum RN Harant (Herihant); Heribsleben, 1453 (Grafenberg 2) A, 1499 (Wurmbach) Z 2, ÜN, zu herb und Leben; Häring, Hering, 1400 (Gerersdorf a. d. Thaya) Not.Bl. 1857, 352, 1457 (Streitbach b. Schweiggers) Z, 1490 (Eibenbach) S, 1499

(Streitbach) Z 2, ÜN, „dürrer Mensch“, oder BN- Heringsverkäufer; Herl, Hörl, 1441 (Sulz) GB VI, 419, 1464 (Mödring, Geras) G, 1499 (Reichenaueramt) GG, Ksf zum RN Hermann; Herler, 1347 (Langenlois) Urk.Z, siehe Herl; Herlich, 1499 (Lainsitz) W, ÜN, zu mhd. herlich = vornehm; Herman, 1453 (Thaures b. Allenstein, Dietersdorf) A, 1499 (Thaures 2) GG, (Neupölla) K, alter RN; Hermann, 1490 (Eibenbach) S, HN, zu einem ON Hörmanns; Härnpeckh, 1499 (Lainsitz) W, viell. HN zu Harbach, Bz. Gmünd; Herolt, 1464 (Geras) G, alter RN; Herwart, 1499 (Gr.-Gerungs, Dietmanns b. Hypolz) W, (Germanns) Z 2, RN, siehe Herbart; Herwesleben. Perchtold der — — —, 1318 (Eggenburg) FRA 2, 3, 641, siehe Heribsleben; Herczinger, 1464 (Engelschalks) G, ÜN, Ableitung von Herz, „tapferer Mann“ oder viell. zu Herzog; Herzog. Herzoch, Hertzog, Mert der — — —, 1387 (Waidhofen) SW, 5, 31, 1457 (Gr.-Weißbach 3) Z, 1464 (Engelschalks 2) G, 1490 (Schwarzenbach) S, 1494 (Horn) R, 1499 (Schraming) E, (Lengenfeld) GG, (Gr.-Weißbach 2, Wachtberg) Z 2, ÜN, wohl der „Herzogene“, aber auch „Herzog“ wie König, Kaiser u.ä.; Hes, 1499 (Waldenstein) Z 2, viell. Stammesname, zu Hessen; Hesenberger, 1453 (St. Bernhard, Frauenhofen) A, 1494 (Horn) R, HN; Hecz, 1406 (Weitra) UW, 32, RN Hezzo, oder BN „Hetzjäger“; Hütter, Wittig der — — —, 1356 (Sulz) W 1, 1457 (Kühbach) Z, entw. BN, Hüter, oder ÖN, zu Hütte; Hydler, Hytler, 1435 (Raabs) Faigl, M. Die Urkunden des Regul. Chorherrenstiftes Herzogenburg vom Jahre 1244—1450, Wien, 1886, S. 425, 1457 (Raifing) Z, 1465 (Raabs) GB IX, 223, BN, „Waldhüter“, oder ÖN, zu Hütte, kleine Behausung; Hykher, 1499 (Grottendorf, Wurschen-eigen 3) GG, unklar, viell. z.e. RN Hilt-; Higscher, 1499 (Sperkenthal) GG, wohl slaw.; Hyltmar, 1494 (St. Bernhard) R, kaum zum RN Hildimar gehörig, sondern wohl dasselbe wie Hildmair, 1453 (St. Bernhard) A, BN, zum RN Hild- und Meier; Himmelpeckh, 1499 (Dorfstetten) Y, ÖN, Himmelbach viell. auch BN, Bäcker; Hymler, 1464 (Peygarten) G, ÖN, hochgelegene Flur; Hintenaus, 1361 (Heitzles) UGE, 57, 1499 (Nondorf b. Gars) GG, ÖN; Hindl, 1499 (Senftenbergeramt) GG, Hündler, 1440 (Eggenburg) FRA 2, 21, 316, ÜN, entw. zu mhd. hinde = Hirschkuh oder zu Hund; siehe auch Huendl(er); Hühnerjäger, siehe Huenerjäger; Hincckher, 1457 (Weißalbern 2) Z, 1464 (Geras) G, 1494 (Horn) R, 1499 (Senftenbergeramt) GG, (Mannshalm) W, (Mannshalm, Schweiggers, Weißalbern) Z 2, ÜN, „der Hinkende“; Hinczler, 1361 (Heitzles, Kalkgrub) UGE, 1, 4, Kf Hinz zu Heinrich; Hierden, 1497 (St. Bernhard) GB XII, 669, unklar, wohl ÜN, zu hüten; Hirm(er), 1499 (Eschabruck) L, HN zu Hirm, O.Ö.; Hyrnn, 1499 (Mitterreith) L, ÜN, zu mhd. hirnen = nachdenken; Hirnschall, Hiernscheil, 1464 (Rausdorf) G, 1499

(Weipolds) Wa, ÜN, zu mhd. hirschal = Schädeldecke; H y e r s, H i e r s (s), H i e r z z, 1322 (Neupölla) FRA 2, 21, 155, 1339 (Weißalbern) Urk.Z, 1400 (Albern) Not.Bl. 1857, 126, 1405 (Langenlois) AZ, 12, 1409 (Harmanschlag) UW, 37, 1453 (Feinfeld) A, 1457 (Mannshalm) Z, 1494 (Fuglau) R, 1499 (Loibenreith, Steinegg) GG, (St. Martin, Vierlings) W, (Mannshalm, Neupölla, Wörnharts) Z 2, ÜN, Hirsch; H i e r s p e c k h, 1490 (Gebharts) S, HN, zum ON Hirschbach, Bz. Gmünd; H i e r s e l, 1302 (Kottes) UG 151/601, Ksf zu Hirsch oder BN, zu Hirse, „Bauer“, H i e r s m a n, 1453 (Grafenberg) A, BN, Hirsebauer; H i e ß, 1457 (Wörnharts) Z, 1494 (Fuglau) R, Ksf zum TN Mathias; H ü s s r i g l, 1499 (Wiezen) Z 2, unklar, viell. verschrieben für G ü ß r i e g l, Damm; H o b a u s c h, 1302/22 (Kottes) UG 152/602, unklar, slaw.?.; H o p p e l, 1453 (Zellerndorf) A, ÜN, zu hoppeln = hüpfen; H o b ö k k e r, 1455 (Höhenberg) GB XIV, 365, siehe Haböker; H o p f e r, Niklas der — — —, 1361 (Zwettl) GB XIV, 313, 1464 (Waidhofen) GB XI, 146, H o p h r e r, 1453 (Hadersdorf a. K.) A, BN, zu Hopfen, also Hopfenbauer; H o b u k k e r, 1405 (Höhenberg) UW, 37, siehe Haböker; H o d l, 1499 (Steinegg) GG, BN, Hodel = Fuhrmann, Händler; H o f f, 1490 (Hörmanns) S, ÖN, Hof; H o f a g k e r, 1499 (Brühl b. Weitra) W, ÖN; H o f b a u e r, 1499 (Pyhrabruck, Ulrichs) W, (Winkel) K, Gr.-Reichenbach, Klaffenberg, Reichers, Zwettlern) Z 2, BN, Hofbauer, ursprüngl. Führer der Rodungsgenossenschaft; H o f e g k e r, 1499 (Höhenberg) W, siehe Hofacker; H o f (f) e r, in den Urbaren Weitra und Zwettl sehr häufiger FN, ÖN, zu Hof; H o f f l e i s c h a c k e r, 1422 (Weitra) GB VI, 555, BN; H o f (f) m a n, 1457 (Matzleinschlag) Z, 1499 (Gars) GG, BN, = Bauer; H o f m a i r, 1499 (Dietmanns b. Hypolz) W, BN, Hofmeier; H o f m e i s t e r, 1457 (Klingenhof b. Preinreichs) Z, 1464 (Mödring) G, 1499 (Nd.-Waltenreith) L, (Jagenbach 2, Neusiedl b. Rosenau, Rothfahrn, Unt.-Windhag) W, (Klingenhof 2) Z 2, BN, Aufseher üb. das Gesinde; H o f m ü l l e r, Niklas der — — —, 1382 (Weitra) GB VI, 397, BN; H o f f n e r, 1453 (Mühlfeld) A, 1499 (Unt.-Rabenthann) Z 2, ÖN, zu Hof; H o f n i c k l, 1435 (Waidhofen) SW, 83, 1499 (Friedreichs) Z 2, ÖN, zu Hof und Ksf zu Nikolaus; H o f r e i t e r, 1499 (Mittelbergeramt) GG, ÖN, Hof auf der Rodung; H o f r u g k e r, 1499 (Spital) W, ÖN, zu Rucker = Bergrücken; H o f s t e t t e r, 1464 (Doberndorf, Engeschalks) G, 1493 (Wielands) W 1, 1455 (Lembach) Not.Bl. 1854, 139, 1499 (Höhenberg) W, ÖN, Hofstätte, Kl.-Bauernhaus; H o f w e y d e r, 1457 (Retzenhof) Z, ÖN, Hofweide; H o h e n d r i n, 1453 (Stranzendorf) A, ÜN oder ÖN?; H o y e r, 1391 (Heinrichs) W 1, BN, zu mhd. hoye = Häuer; H o y r e b l, 1375 (Rieggers) W 1, ÜN, unklar, Hoy = Heu, rebeln = sich rühren; H o c h e n b a r t, Kasper der — — —, 1343 (Raabs) FRA 2, 21, 317, wohl ÖN, Hohe Warte; H o c h e n m u e t, 15. Jh. (Gschwendt) H, ÜN, Hochmut; H o c h-

(ge)mut, 1388, 15. Jh. (Gschwendt) H, H 1, siehe Hohenmut; Hohher, 1464 (Geras) G, BN, „Kleinhändler“; Hochstetter, 1447 (Seiterndorf) FRA 2, 59, 348, ÖN; Hold, Fridreich der — —, 1300 (um Krems) FRA 2, 3, 433, 1374 (Schweigggers) Urk.Z, 1420 (Schweigggers) W 1, 1453 (Neubau b. Gr.-Burgstall, Neukirchen) A, 1499 (Waidhofen) Wa (Gr.-Gerungs) W, BN, Grundhold oder ÜN, „gnädig, treu“; Hold(e)l, Holderl, 1453 (Fuglau, Hetzelsdorf) A, 1499 (Wilhalm) GG, Ksf zu Hold; Holer, 1381 (Walterschlag) W 2, ÖN, zu hohl; Holewerder, 1499 (Schafberg) Z 2, unklar, zu hohl und werd = Insel?; Holfuß, 1499 (Lengenfeld) GG, ÜN; Holka, 1499 (Höhenberg) W, čech.; Holl(en)steiner, 1453 (Altenburg 2) A, 1457 (Mannhalm) Z, 1499 (Gerotten, Perndorf) Z 2, HN, zu einem Hollenstein; Holczapfel, 1457 (Eggenburg) Z, ÜN, Holzapfel; Holczer, Hertwig dictus — —, 1297 (Kl.-Schönau) FRA 2, 3, 348, 1361 (Felles 2, Reichpolds) UGE, 12, 44, 1499 (Wörnharts) W, ÖN, zu Holz = Wald oder BN, Holzfäller; Holzinger, 1494 (Horn) R, siehe Holzer; Holzl, 1453 (Altenburg, Burgerwiesen, Eggenburg, Mödring, Strögen) A, 1464 (Nondorf a. d. W.) G, 1499 (Schönberg a. K.) GG, Ksf zu Holz; Holzmann, 1490 (Wiederfeld, Schrems) S, BN, Holzfäller; Holzmillner, 1388, 15. Jh. (Rosenau) H, H 1, 1457 (Friedreichs, Riegers 2, Schlag b. Wurmbrand) Z, 1494 (Mödring) R, 1499 (Böhmsdorf, Lainsitz, Weitra, Zeil b. Böhmsdorf) W, (Friedreichs, Schlag, Wurmbrand) Z 2, BN, dann ÖN, Holzmühle, Waldmühle; Honcel, 1373 (Weikartschlag) UG 472/3, unklar, viell. zu Heinzl?; Horant, 1470 (Mittelberg 2) I, ÜN, aus d. deutschen Heldensage; Horingner, 1494 (Frauenhofen) R, ÖN, zu mhd. hor = kotiger Boden; Horner, 1430 (Weitra) Wp, 1499 (Neustift a. K.) GG, HN, zum ÖN Horn; Hosch, Peter der — —, 1415 (Jagenbach) Urk.Z, ÜN, zu mhd. hosche = Spott; Huebpaur, 1499 (Oberkirchen) W, BN, Inhaber einer Bauernhube; Hueber, 1499 (Dorfstetten) Y, BN, Inhaber e. Hube; Huphaufspendlein, 1383 (Waidhofen) SW, 1, SN, „springe auf das Bandel“?; Huphl, 1499 (Maiersch) GG, ÜN, zu hüpfen; Hueblein, Peter der — —, 1400 (Ob.-Nondorf) Not.Bl. 1857, 222, ÖN, zu mhd. hübel = Hügel; Huebmair, Huebmer, 1499 (Maiersch) GG, 1499 (Dietmanns b. Hypolz, Hörweix, Spital) W, BN, Hubmeier; Huebner, 1499 (Freischling, Maiersch) GG, ÖN, zu Hube; Hu(e)t(t)er, Hueder, 1369 (Egen) Not.Bl. 1853, 262, 1426 (Siebenlinden) W 2, in den Urbaren und Grundbüchern häufiger FN, als BN entw. Hutmacher oder Hirte; Huedl, 1499 (Senftenbergant) GG, entw. süddeutscher BN, Fuhrmann, Händler, oder ÜN, „schlechte Person“, siehe auch Hueder!; Huefl, 1499 (Senftenbergeramt) GG, ÜN, zu Huf, Hufschmied; Huefschmidt, 1499 (Senftenbergeramt) GG, BN; Huemisch, 1499 (Lengenfeld 2) GG, wohl čech. humno =

Scheune; H u e n d l (e r), 1440 (Eggenburg) FRA 2, 21, 316, 1499 (Pollweis) GG, ÜN, zu Hund, siehe auch Hündler; H u e n e r j e g e r, 1499 (Gars) GG, BN, siehe auch Hühnerjäger, BN; H u l b n, 1436 (Grunddorf) GB XII, 566, ÖN, zu mhd. hülwe = Sumpf?; H u l c h e r, 1494 (St. Marein) R, wohl slaw.; H u l z e r, 1453, 1494 (Mühlfeld 2) A, R, 1494 (Horn 2) R, wohl BN, zu Holz; H u m (e) l, 1361 (Rabenhof, Spielleiten) UGE, 8, 52, 1427 (Rappottenstein) GB IX, 237, 1457 (Rabenthann) Z, 1467 (Reitzendorf) SM, 416, ÜN, Hummel, f. e. zudringlichen Menschen; H u e m e r, 1444 (Weidenhof b. Weitra) UW, 69, ÖN, Inhaber e. Hube; H u n t, Jans der — — —, 1362 (Gars) FRA 2, 21, 246, ÜN, Hund; H u n t a f f, Wichard der — — —, 1302 (Elsarn, Ranna) UG 145/576, 1311 (Langenlois) FRA 2, 3, 590, 1324 (Richter zu Langenlois) GB XII, 609, ÜN; H u n d e r, 1417 (Langenlois) FRA 2, 21, 305, ÜN, siehe Hund; H u n s c h, 1449, 1499 (Lengenfeld) W 1, GG, unklar, viell. slaw.; H u n t z h a u p (t), 1453 (Frauenhofen) A, 1456 (Waidhofen) SW, 92, ÜN, Hundekopf; H u r t l, 1464 (Harth) G, ÜN, e. d. sich schnell bewegt; H u r n a u s, 1490 (Jaudling) S, ÜN, Hornisse = lästiger Mensch; H u (e) s c h, 1499 (Neupölla) K, wohl zu čech. hus = Gans.

I, J

J a k l, 1464 (Pingendorf) G, 1499 (Unserfrau) W, Ksf zum TN Jakob; J a g e n b a c h, J a c k e n p a c h (e r), 1499 (Naglitz, Riegers, Unserfrau) W, HN, zu Jagenbach, Bz. Zwettl; J a n, 1464, 1494 (Mödring) G, R, Ksf zum TN Johann; J a n d l, 1464 (Deschen) G, Ksf zu Johann; J a n k u, Preuer, 1457 (Nd.-Nondorf) Z, čech. Ksf zu Johann; J a n i, 1453 (Tursenstein) A, 1499 (Waldenstein) Z 2, Ksf zu Johann; J a n n s e n, 1453 (Feinfeld) A, gen. Kf zu Johann;
(Fortsetzung folgt)

IRRWEG UND RÄTSEL IN DER AHNENFORSCHUNG

Von Dr. Franz H o r n s t e i n, Wien

Dem erfahrenen Genealogen verrate ich sicher nichts Neues, wenn ich von Situationen der Forschung spreche, die einer ausweglosen Sackgasse gleichen, aus der sich dann doch unvermutet ein Ausgang öffnet, der zu anschließenden, oft recht weitreichenden Forschungen führt. Für den Neuling wird es jedenfalls lehrreich, aber auch für den eingearbeiteten Fachmann immerhin ganz interessant sein, zwei typische Beispiele dieser Art kennenzulernen. Da beide sich auf das Gebiet des Waldviertels beziehen, dürfte ihre Veröffentlichung an dieser Stelle gerechtfertigt sein.

Vor fünfundzwanzig Jahren stand ich wegen Auskunft aus den

Meislinger und Loiweiner Matriken in brieflicher Verbindung mit dem damaligen Pfarrer von Loiwein, P. Pius Karner.) Er teilte mir am 3. 2. 1934 bezüglich der zweiten Eheschließung meines Vorfahren Hans Georg Grueber²⁾ von Loiwein mit, daß dieser sich nach der Meislinger Trauungsmatrik am 14. November 1754 mit Anna Maria Lucasin von Reittern, Tochter des Georg und der Anna Maria, verheiratet habe. Daran schloß er folgende Bemerkung: „Die Linie Lukas von Reittern zurückzuverfolgen, dürfte schwer sein, nachdem die Gföhler Matriken mit Ausnahme eines Totenbuches 1820 verbrannt sind.“ Ich nahm diesen Bescheid zunächst resignierend zur Kenntnis. Erst erheblich später, als ich einen Einblick in den ansehnlichen Bestand erhaltener Herrschaftsbücher gewonnen hatte, zog ich den Band 15 der Kauf- und Heiratsprotokolle der Herrschaft Brunn a. Walde im N.Ö. Landesarchiv zu Rate und fand zu meiner Freude unter dem 12. 11. 1754 die „Heurats Abred des Georg Grueber, Wittibers und behausten unterthanns zu Loywein, und der Anna Maria Lucasin, des Georg Lucas, gewesten behausten unterthan zu Brunn seel. und Maria dessen Ehewt. so noch in Leben Eheleibl. Tochter.“ Wie ließen sich nun die beiden einander widersprechenden Ortsangaben in Einklang bringen? Hier stand Reittern, dort Brunn! Genaueres Studium der Matriken und Herrschaftsbücher ergab folgende einleuchtende Lösung: Der Vater der Braut, Georg Lucas von Brunn, dessen Tochter Anna Maria 1733 geboren war, hatte im Jahre 1743 das Zeitliche gesegnet. Seine Frau Anna Maria, geb. Fröschl, war bald darauf eine zweite Ehe mit Josef Prandtner aus Voitsau eingegangen und hatte 1748 das Haus in Brunn ihrem 1726 geborenen Sohn aus erster Ehe, Mathias Lucas, verkauft und übergeben, während sie selbst und ihr zweiter Gatte im gleichen Jahre von der Herrschaft Herberstein „die von Leopold Schuster und Katharina, dessen Ehewirthin, in Dorf Reittern unter 12. 4. 1744 erkaufte, durch deren heimliches Entweichen aber öd verlassene Hofstatts Behausung“ erwarben.³⁾ Als nun die (Stief-)tochter Anna Maria sechs Jahre später sich mit Georg Grueber vermählte, nahm der eintragende Pfarrer den damaligen Wohnort der Braut und ihres Stiefvaters, nämlich Reittern, in die Matrik auf, ohne bei den Eltern zu vermerken, daß der seither verstorbene leibliche Vater in Brunn hausgesessen war. Demgegenüber hatte der Protokollführer der Herrschaft Brunn vollkommen richtige Angaben gemacht. Seiner korrekten Eintragung verdanke ich die Weiterführung meiner Ahnentafel, die im Bereich der Herrschaft Brunn und der Pfarren Meisling und Lichtenau möglich war, in der Pfarre Gföhl aber, soweit es auf die Matriken ankam, unmöglich gewesen wäre.

Ein andersgeartetes Problem ergab sich bei der Erforschung der Biographie des Urgroßvaters, des eben genannten Hans Georg

Grueber, des zu Ende des 16. Jhdts. geborenen Georg Grueber von Felling. Nach Ausweis der Meislinger Matrik war er am 15. 2. 1650 auf dem Friedhof in Obermeisling beigesetzt worden. Nun vermerkte aber die Trauungsmatrik eine zweite Eheschließung Gruebers am 4. 6. 1651 und im „Amt Prunerischen Wayßenbuch“ 2/13 stand unter „Amt Daubiz“ zu lesen, daß er seinen Kindern verschiedene Liegenschaften „vermög Testaments datiert 9. Xber 1659“ vermacht habe — also neun Jahre nach seinem angeblichen Tod! Ein Schreibfehler (1659 statt 1650), war nicht anzunehmen, da er im Februar gestorben war, aber im Dezember testiert und 1651 zum zweiten Mal geheiratet hatte. Ich stand vor einer rätselhaften Situation, deren Entwirrung erst eine gründliche Nachprüfung des ältesten Meislinger Matrikenbandes herbeiführte. Es ergab sich nämlich, daß dieser Band einmal aus den Fugen gegangen sein mußte und beim neuerlichen Zusammensetzen der losen Blätter Verheftungen unterlaufen waren. Dabei waren Teile der Sterbematrik von 1660 unter die Eintragungen des Jahres 1650 geraten. Das ließ sich einwandfrei nachweisen — und damit war die Korrektur des Sterbedatums auf 15. 2. 1660 gegeben. Auch die vier Kinder aus Gruebers zweiter Ehe, geboren in den Jahren 1652 — 1657, hatten nun ihre Daseinsberechtigung, die ihnen unter Voraussetzung des Sterbejahres 1650 hätte versagt werden müssen.

1) Dankbar gedenke ich auch aus diesem Anlaß des aufgeschlossenen, lebenswürdigen Priesters, der 1959 aus dem Leben abberufen wurde.

2) Zur Familie Grueber sind meine Beiträge im „Waldviertel“ 1956 und 1959 zu vergleichen.

3) Kaufprotokoll 15, f. 153. Anna M. Prandtner, verw. Lucas, geb. Fröschl, starb erst 1764, war also, wie das Protokoll richtig angibt, zur Zeit der Eheschließung der Tochter noch am Leben.

BUCHBESPRECHUNGEN

Der rührige Kunstverlag Schnell & Steiner in München und Zürich hat zwei Kunstführer herausgebracht, welche sich ganz besonders an die Waldviertler Kunstfreunde wenden.

Isfried Franz, Drosendorf, München 1959 (Kleiner Kunstführer, Nr. 703), und **Hadmar Özelt, Stift Zwettl**, München 1959 (Große Kunstführer, Nr. 30). Der kunstsinnige und heimatkundlich aufgeschlossene Abt des Stiftes Geras gibt in seinem 15 Seiten um-

fassenden, reichbebilderten Führer einen ausgezeichneten historischen Überblick über die alte Thayastadt Drosendorf. Er schildert besonders die schwierige Grenzlage dieser kleinen Stadt, welche trotz oftmaliger, kriegsbedingter Zerstörungen, ihr altertümliches Gepräge ziemlich gut erhalten hat.

Der junge Zwettler Stifts-Bibliothekar und -Archivar hat gleich mit diesem größeren Erstlingswerk einen ausgezeichneten Wurf getan. Obwohl es schon das umfassende kunstgeschichtliche Werk von Paul Buberl aus dem Jahre 1940 gibt, hat P. Hadmar in durchaus selbständiger, quellenkritischer Arbeit einen Führer geschaffen, der allen modernen Anforderungen gerecht wird. Allein in der Beschränkung des gewaltigen Stoffes auf 46 Druckseiten liegt eine Meisterleistung. Es ist dem Verfasser gelungen, die große Vergangenheit des Stiftes im Herzen der grünen Waldmark, unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse, auch für den Laien gemeinverständlich darzustellen. Eine Reihe von gut gewählten und ausgezeichnet wiedergegebenen Bildbeigaben vervollständigen diesen Führer, den sich jeder Besucher dieses herrlichen Stiftes anschaffen sollte.

850 Jahre Zöbing am Kamp. (700 Jahre Pfarre). Zöbing a. K., Marktgemeinde, 1958, 73 Seiten. Anlässlich des Doppeljubiläums im Jahre 1958 gab die bekannte und beliebte Weinbaugemeinde am Kamp eine Festschrift heraus, für die prominente n.ö. Heimatforscher Beiträge zur Verfügung stellten. Nach einem „Loblied auf den Heiligenstein“ von Dr. E. Scheuch gibt der bekannte Siedlungsforscher Univ.Prof. Dr. A. Klaar einen bemerkenswerten Überblick über die „Siedlungsform des Marktes Zöbing“. Er weist überzeugend nach, daß der Altort Zöbing (vor 1000 gegründet), ein ehemaliger Großweiler, am linken Kampufer an der Schönberger Straße gelegen ist und erst im Hochmittelalter seine Erweiterung in der Talsohle gefunden hat. Univ.Prof. Dr. K. Lechner gibt in seinem Beitrag „Zur älteren Geschichte von Zöbing und seines Herrengeschlechtes“ eine gute Darstellung der Geschichte jenes Kuenringerzweiges, welcher vom 11. bis zum 13. Jhdt. in Zöbing (alte Namensform: Ebbingon) geherrscht hat. Später gehörte der Ort der Herren von Gutrat und den mächtigen Wallseern (bis zu ihrem Aussterben 1483), welche Zöbing zu ihrer Herrschaft Senftenberg zogen. Der Ort ist schon vor 1439 als Markt bezeugt. Dr. E. Scheuch bringt Proben des alten Dorfrechts aus dem Zöbinger Banntaidingbuch von 1458. Hofrat Dr. H. Rauscher schildert übersichtlich die Geschichte der Pfarre und der Schule. Dipl.Kfm. A. Rothbauer beschließt die vorbildlich gestaltete und gut bebilderte Festschrift mit der kulturgeschichtlichen Skizze „Zöbing und seine Wirtschaft“.

W. P.

mußten alle Bischöfe, Äbte, Domherren, Prälaten, Propste usw. ihre vielfach willkürlich angenommenen Wappen der Hofkanzlei zur Begutachtung vorlegen. Das n.ö. Bistum St. Pölten legte als erstes seinen Bericht vor. Demnach wurden alle damals geführten geistlichen Wappen als freigewählt bezeichnet oder mit den Gründern der einzelnen Klöster in Zusammenhang gebracht. Lediglich Stift Geras konnte sich auf eine Wappenverleihung durch Kaiser Ferdinand I. von 1542 berufen. Ohne Wappen waren nur die weltlichen Propsteien Ardagger, Zwettl und Eisgarn. R. Granichstaedten-Czerva bespricht adelsrechtliche Probleme vor 1919. Auf weitere Beiträge für die Familiengeschichtler sei hingewiesen: Gusek, R., „Zur Geschichte der Hüttenberger Gewerken- — Familie Rauscher“ (stammt aus Murek, Steiermark, blüht vom 15. bis 19. Jahrhundert), H. Jäger-Sunstenau, „Die Grafen von Mayerle“ (Bozner Familie 1701 bis 1912), J. Sokoll, „Das Salzburger Jägerregiment Nr. 2 im Jahre 1809“, H. Schöny, „Zwei Mitkämpfer Andreas Hofers und ihre Ahnen“ (Johann Panzl und Anton Wallner). Den Abschluß bilden Besprechungen und Anzeigen, Berichte und Mitteilungen.

Senftenegger Monatsblatt für Genealogie und Heraldik. Herausgegeben von K. F. v. Frank. Schloß Senftenegg, Niederösterreich. 4. Band, Hefte 10—12. Aus dem Inhalt: Für den Genealogen von Interesse sind die Artikel von P. Müller „Ein Herberstein'sches Stammbuch“ (viele n.ö. Adelige sind eingetragen), und E. Plöckinger, „Ahnentafel Plöckinger“ (eine Familie, die mit der Stadt Krems in enger Beziehung steht). Buchbesprechungen beschließen die Hefte. W. P.

Aus dem Inhalt:

Zum Schriftleiterwechsel	1
Heimatkunde als Grundlage der Volksbildung. Von Dr. Karl Lechner	2
Propst Biedermann — 70 Jahre	7
Zwei Brüder Stiebar von Wiesenreith am Loschberg. Von Propst Stephan Biedermann	10
Der Thurnhof zu Horn und seine Geschichte. Von Dr. Erich Forstreiter	12
Die ältesten Waldviertler Familiennamen (5. Fortsetzung) Von Dr. Walter Pongratz	19
Irrwege und Rätsel in der Ahnenforschung. Von Dr. Franz Hornstein	29
Buchbesprechungen	31

Auch Du

förderst die heimischen
Schriftsteller als Mitglied der

Buchgemeinschaft Heimatland

Das Titelbild, ein Holzschnitt von Franz Traunfellner stellt die Ruine Dobra vor dem Bau des Stauwerkes dar.

Bisher sind erschienen:

- Band 1: Franz Schmutz-Höbarthen „Der Stieglitz“, Bunte Verse.
Band 2: Wilhelm Franke „Menschen am Wegesrand“, Erzählungen (vergriffen).
Band 3: Karl Cajka „Der gläserne Ritter“, Märchen und Träume.
Band 4: Friedrich Sacher „Das Licht des Nachbarn“, Neue Erzählungen.
Band 5: Hans Giebisch „Geschichten und Legenden“.
Band 6: Walter Sachs „Bewahrte Landschaft“, Betrachtungen.
Band 7: Franz Spunda „Frühlingsannalen“, Eine Jugendgeschichte.
Band 8: Carl Julius Haidvogel „Vaterland“, Erzählung.
Band 9: Friedrich Wallisch „Die Nichte des Alkaden“, Heitere Novellen.
Band 10: Karl Wache „Wiener Miniaturen“, Skizzen (vergriffen).
Band 11: Josef Pfandler „Dämonie und Magie“, Geschichten, Bilder, Anekdoten.
Band 12: Ernst Kratzmann „Der Garten der Heiligen Mutter“.
Band 13: Paul Anton Keller „Das Abenteuer im D-Zug“, Erzählungen aus einer kleinen Stadt.
Band 14: Fritz Kolbe „Der Franzosenangere“, Heimatkliche Erzählung.
Band 15: Gertrud Anger „Erlöstes Lächeln“, Besinnliche Erzählungen.

Außer der Reihe ist erschienen:

Lyrik der Landschaft:

Band 1: An der Donau

Band 2: Steiermark

Preis der Lyrikbände für Mitglieder 20 Schilling, für Nichtmitglieder 25 Schilling

In Vorbereitung:

Band 17: Wilhelm Franke „Kleine Leute von der grünen Grenze“, 16 Erzählungen.

Band 16: Ferdinand Trinks „Villa Bergius“, Novelle.

Preis der Reihenbücher für Mitglieder 15 Schilling, für Nichtmitglieder 20 Schilling.

Farben, Lacke, Bürsten, Pinsel eigener Erzeugung. Zwei Goldmedaillen bei der Gewerbeausstellung. Farbenonkel Ruzicka, Krems a. d. D., Untere Landstraße 57, Tel. 2440 - Gegründet 1900

Lieferant des Lehrerhausvereines

TONMÖBEL und MÖBELWERKSTÄTTEN

E. SACHSENER, LANGENLOIS

SPERR-, PANEEL-, RIFFEL-, LEDER-, EMAIL-, HOLZ-FASER-PLATTEN